

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

## Radikale Gefahren in Frankreich.

Budapest, 21. Februar.

Das doch in der seit Jahren dauernden traurigen Epoche denen, welchen die Sache der Völker am Herzen liegt, keine kurze Zeitspanne voll ungetrübter Freude vergönnt ist! Auch um die kaum geborene „republikanische Republik“ Frankreich schweben schon wieder die bangen Sorgen der Freisinnigen, wie um des kranken Kindes Wiege die Angst der Mutter schwebt. Wir hatten in unseren beiden letzten, den französischen Zuständen gewidmeten Artikeln die beiden vorhergegangenen Besprechungen desselben Thema's halb verleugnet. Die „grauen Punkte“, welche wir früher vom französischen Horizont niederdrohen sahen, schienen verschwunden und freudig gaben wir uns dem über die ganze gebildete Welt ergossenen Strome der Hoffnung auf friedliches und freudiges Gedeihen der großen Republik, auf den leuchtenden Triumph der Gerechtigkeit und Mäßigung hin. Es thut so wohl, einmal den Pessimismus abzuschütteln, zu welchem die Zustände der Heimath und aller Nachbarländer zwingen. Dennoch — es soll nicht sein! In den überschäumenden Kelch der Freude fallen, einer nach dem anderen, bittere Tropfen. Die Zuversicht mag noch berechtigt sein, doch sie hat seit einer Woche an Stärke erheblich verloren: daß Frankreich fortan aller Erschütterungen im Innern überhoben sei und seine gesammte Kraft dem geistigen und materiellen Wohle seiner Söhne und dem Heile des Erdtheils widmen könne.

Die Republik, für welche der Name Grévy das getreueste Symbol ist, die ist leider noch nicht definitiv gesichert. „Die Republik soll keine Furcht erwecken“ — mit diesen Worten stellte das jetzige Staatsoberhaupt Frankreichs sich im Frühjahr 1848 in seinem heimischen Departement als Kommissär der provisorischen Regierung vor. Nur die Republik wird dauern, welche jeden Schein einer Berechtigung der Sorge für Eigenthum, Ordnung, persönliche Sicherheit zu beseitigen weiß. Das war vor einunddreißig Jahren Grévy's Ansicht, das ist sie — wie seine Rede beim Empfange des Pariser Gemeinderathes am 16. d. M. beweist — heute noch. Leider geben manche Thatsachen der letzten Tage nicht nur professionellen Angstmeiern, auch verständigen Bürgern den Schein — und mehr als diesen — der Berechtigung zur Furcht vor radikalen Ausschweifungen. Wir hoffen, daß in der Amnestiefrage die Majorität der Kammer zum

Ministerium stehen, daß nicht eine frivole Taktik der Monarchisten den Radikalen zum Siege, der Kommune zu prinzipieller Anerkennung und zur Glorifikation verhelfen wird. Wir hoffen es, obgleich Gambetta's und seiner Anhänger Haltung in der Amnestiefrage mindestens zweideutig, wenn nicht geradezu verrätherisch ist. Aber auch dieser, für heute Abend zu erwartende ministerielle Erfolg kann unter den Besitzenden, namentlich unter den Landleuten, nicht ganz den beängstigenden Eindruck vermissen, welchen der Anlauf der Radikalen in der Kammer und die Geldbewilligung des Pariser Gemeinderathes für die Communards — aus den Steuern der Geplünderten für die Plünderer — auf die besonnenen Schichten der Franzosen geübt haben.

Die Anschauungen über die Pariser Kommune haben sich nicht nur in Frankreich bedeutend geklärt. Wir wissen, daß die Herren, von welchen die französische Hauptstadt drei Monate lang geknechtet war, sich niemals den Kopf mit sozialistischen Problemen zerbrochen, niemals — von dem durch Fränkel angeregten, aber wirkungslos gebliebenen Defrete abgesehen, welches die Nacharbeit der Bäder beseitigen wollte — sozialistische oder kommunistische Maßnahmen beschlossen oder auch nur diskutiert haben. Eine Kette von Ereignissen, deren Wiederkehr kaum denkbar ist, hatte einer Zahl verworfener Abenteuerer, doch auch einzelnen ehrlichen Fanatikern die Macht über die Weltstadt in die Hände gespielt, und die Herren machten sich's möglichst bequem im warmen Sonnenglanze der Macht und steckten die Arme bis über die Ellenbogen in Staatsgelder. Als dann das Verhängniß herein brach, die Auswürflinge und Professionsverbrecher auf einen engen Raum zusammen gedrängt waren, vor und hinter sich den sicheren Tod, da brach mit unwiderstehlicher Gewalt die schrecklichste Bestialität hervor, durch welche die Kommune zum ewigen Schandfleck der Menschheit und zum Grauen langer Jahrhunderte wurde. Wenn die Massen, welche während der Belagerung ihr Handwerk aufgeben und zu den Waffen greifen mußten, nach dem Frieden die hereinbrechende Reaktion und die Brodlosigkeit für sich und die Ihrigen fürchteten, wenn sie amnestirt werden — wer menschlich denkt, wird es billigen. Wenn die neue Regierung einen Schritt weiter geht und zahlreiche Gelehrte und Schürer, wenn sie selbst manche gemeine Verbrecher aus Neufalebonien heimberuft — wir wollen nicht rechten wegen des „Zu-

viel“ der Nachsicht. Aber wenn durch eine allgemeine Amnestie, von der auch Diebe, Brandstifter und Meuchelmörder nicht ausgenommen wären, die Berechtigung der Kommune-Scheuseligkeiten gesetzlich anerkannt würde, dann hätten die besitzenden Klassen nur zu viel Anlaß zum Zittern und zur Herbeirufung des rettenden Säbels. Und wenn aus den Steuern der Besitzenden die Communards noch extra belohnt würden, dann möchten Millionen Franzosen einen neuen zweiten Dezember als das kleinere Unglück betrachten.

Außer der Amnestiefrage bieten noch die seitens des Gros der Republikaner geforderte Anklage der Minister vom 16. Mai und der Versuch zur Beseitigung des gesammten Pariser Polizeipersonals Anlaß zu ernstern Differenzen. Das Ministerium Broglie hat den Umsturz der Verfassung geplant — kein Zweifel; aber es hat nicht, wie die Communards, die Verfassung gestürzt, nicht einmal offen ein Gesetz verlegt, und schwerlich würde es von einem parteilosen Richter verurtheilt werden. Es ist in der ganzen Welt moralisch verurtheilt worden; die Gerechtigkeit jeder anderen Strafe wäre mindestens zweifelhaft. Und ein empörender Cynismus wäre es, wenn die Mörder des Generals Thomas und der Geißeln, die Scheusale, von deren Heldenthum in Paris heute noch rauchgeschwärzte Ruinen zeugen, die Gefängnisse räumen würden, damit Platz werde für Broglie, Rochebouet und andere, wenigstens in ihrem Privatleben ehrenhafte Monarchisten. Waddington ist entschlossen, seine Mitwirkung zu dem Akte der Nachsicht unter keiner Bedingung zu leihen; ebenso ist Minister Macère entschlossen, dem gegen die Pariser Polizei gerichteten Akte der Nachsicht keine Folge zu geben. Vor kurzem ist nämlich enthüllt worden, daß eine Zahl radikaler Journalisten und Klubredner im Dienste der geheimen Polizei gestanden hat. Bekanntlich entdeckte auch die Kommune, daß eine nicht unerhebliche Zahl ihrer Mitglieder unter dem Empire Dienste als Spitzel und Mouchards geleistet hatte. Seit der Enthüllung ist ein Sturm gegen die Pariser Polizeipräfektur losgebrochen — diesem Zwecke dienen wohl auch die größtentheils erfundenen „nächtlichen Raubfälle“ in Paris. Klar ist in der Angelegenheit noch nicht zu sehen; sicher ist nur, daß die Polizei Agenten im radikalen Lager, letzteres jedoch auch Agenten in der Polizeipräfektur hat. Jedenfalls birgt Macère's Redlichkeit dafür, daß die von ihm beschützte Sache keine unlautere ist. Noch läßt sich der Ausgang der

## Eduard Zsedényi.

II.

In den jüngsten Jahren.

Am Schlusse des 1836er Landtages trat Zsedényi offen unter die Fahne der Konservativen. Als nämlich dieser Landtag geschlossen wurde, begab er sich nach Hause, um dem Zipsler Komitate über die Thätigkeit des Landtages offiziell Bericht zu erstatten.

Die Landtags-Abgeordneten waren damals ebenso „Gymnastik“ der Komitate, wie fast alle übrigen Komitatsbeamten. Nach der Wahl erhielten sie von der Komunität des Komitats bezüglich einzelner auf der Tagesordnung befindlicher Fragen genaue Instruktion darüber, welche Vorlagen sie unterstützen, gegen welche sie opponiren, wie sie stimmen sollen. Diese „Instruktion“ wurde dem Ablegaten unter dem Komitatsiegel amtlich überreicht. Hierauf mußte der Ablegat vor der gesammten Komunität des Munizipiums öffentlich den Amtseid darauf ablegen, daß er die Grundgesetze des Landes halten, die Freiheit und Rechte desselben auf's Heiligste bewahren, daß er sich durch Belohnungen, Vortheile oder Aemter nicht wandern lassen, die Interessen des Komitates nicht außer Acht lassen, gegen die Instruktion sich nicht vergehen werde.

Das Komitat gab dem Ablegaten eine Bezahlung, stellte ihm Komitats-Panduren zu Diensten, hielt ihm einige Schreiber und schickte ihm, wenn neue Fragen austauchten, neue Instruktionen zu. Dagegen war der Ablegat verpflichtet, das Komitat immer mit amtlicher Pünktlichkeit von allen bedeutenden Vorgängen auf dem Landtage zu verständigen, am Schlusse des Landtages aber über Alles einen Rechenschaftsbericht erstatten.

Anfangs August 1836 hielt das Zipsler Komitat jene Generalkongregation ab, in welcher Zsedényi seinen Rechenschaftsbericht erstatten sollte. Damals war Graf Adam Keviczky bereits von seinem Amte als Kanzler zurückgetreten und Graf Fidel Bálffy an seine Stelle getreten, unter dem Zsedényi bereits zum Hofsekretär ernannt wurde. Hier muß bemerkt werden, daß viele Komitate — da die Ernennung von Ablegaten zu Staatsbeamten häufig vorkam — schon im Jahre 1840 die entschiedene Bestimmung machten, daß ihre Ablegaten sechs Jahre hindurch kein Amt annehmen dürfen.

Zsedényi erstattete seinen Rechenschaftsbericht und mißbilligte besonders die Urbargalgesetze und die Erhebung der ungarischen Sprache zur Sprache der Gesetzgebung. Er meldete, daß er ein Amt angenommen habe, danke für das ihm erwiesene Vertrauen und verabschiedete sich in rührender Weise. Das Komitat sprach protokolllarisch seinen Dank und die Hoffnung aus, daß Zsedényi auch künftighin des Komitates nicht vergessen werde. Zsedényi erklärte schließlich entschieden, daß er ein Gegner des zur Mode gewordenen Liberalismus sei, daß er für die Verfassung fürchte und sich deshalb der konservativen Partei angeschlossen habe.

Das Komitat war aber noch viel konservativer als Zsedényi. Es weigerte sich, die Urbargalgesetze durchzuführen und die Gesetze in ungarischer Sprache zu promulgiren. Zsedényi warnte vor solch' widerjüngem Beginne, da sie es sonst mit dem Fiskus zu thun haben würden.

Weder am 1848er, noch auch am 1861er Reichstage nahm Zsedényi Antheil. Im Jahre 1847, als Graf Apponyi Kanzler war, fungirte er als Hof-

rath und Referent, 1848 war er im Ministerium. Cserházy Ministerialrath, im Jahre 1861 an der Seite des Kanzlers Baron Bay wieder Referendarium.

Nach zweiundzwanzigjähriger Abwesenheit war er also auf dem 1865er Reichstage wieder zugegen, diesmal schon als Volksvertreter. Und hier schloß er sich nicht der Deák-Partei, sondern der Apponyi-Partei an.

Zu Beginn dieses Reichstages gab es auf demselben eigentlich drei Parteischattirungen. Die Apponyi-Partei, welche den Ausgleich um jeden Preis, die Unabhängigkeit's-Partei, welche den Ausgleich um jeden Preis wollte, und dann die Deák-Partei, zu welcher damals noch Tiffa und Ghyczy gehörten. Die Anhänger Tiffa's geriethen auch nur darum mit jenen Deák's in Zwiespalt, weil die Ersteren Ghyczy, die Letzteren aber Szentiványi zum Präsidenten des Hauses haben wollten.

Zsedényi war neben Apponyi, Bartal und Uerményi eine der Notabilitäten der Apponyi-Partei. Auch Somfich wurde aufgefordert, der Partei beizutreten, doch leistete er dem Rufe nicht Folge, wofür er auf dem nächsten Reichstage das Präsidium erhielt. Im Ganzen waren ihrer etwa dreißig Mitglieder. Zsedényi war ein geschickter und schneidiger Redner. Er ergriff täglich das Wort, oft zwei- bis dreimal, wenn sich ihm die Gelegenheit hiezu bot. Er gehörte zu jenen Menschen, die nicht ruhig schlafen könnten, wenn sie an irgend einem Tage nicht das Wort ergriffen. Gegen seine Partei war er in hohem Grade indiskret. Wann immer die Mitglieder der Apponyi-Partei eine Klubkonferenz hielten, Zsedényi plauderte Alles, und zwar in der besten Absicht

bevorstehenden parlamentarischen Kämpfe nicht ermessen. Bedenklich ist es immerhin, daß Gambetta...

Vorläufig handelt es sich um Sein oder Nichtsein zweier Minister. Das ist an sich keine ernste Krise...

Budapest, 21. Februar.

\* Der nächste Abschnitt der Delegations-Session, welcher am 27. d. in Budapest seinen Anfang nimmt...

\* Wie der „Bud. Corr.“ aus Wien berichtet wird, werden zur Delegations-Session nebst dem Grafen Andrássy...

aus, nur damit er den Anhängern Deák's sagen konnte, daß die Getreuen Apponyi's im Rechte seien.

Noch ein volles Jahr verstrich, ehe Zsedényi sich von der Apponyi-Partei löste.

Im Dezember 1866 begann sich der Deák-Klub zu gründen. Tisza, Ghyczy, Nyáry, Bodmanniczky und Jókai veröffentlichten...

men. Bloss der Nachfolger des Sektionschefs Früh, FML. v. Bibra, bleibt in Wien...

\* Honvédm. Minister Béla Szenye wird nächstens der Legislative einen 55 Druckbogen umfassenden Bericht über die Thätigkeit des k. ungar. Honvédm. Ministeriums von 1873-1877 unterbreiten.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Sitzung vom 21. Februar. —

Im Abgeordnetenhaus haben heute bloss drei Redner über das Budget gesprochen, nämlich Joseph Lichtenstein gegen, Michael Jilinsky und Ludwig Láng...

Präsident Ghyczy eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung mehrerer eingelangter Petitionen.

Hierauf zeigte er an, daß die Leichenfeier des in seinem 77. Lebensjahre verstorbenen Abgeordneten Eduard Sedényi...

Ministerpräsident Tisza überreichte die von Sr. Majestät sanktionirten Gesetze über das neue Anlehen und über die handelspolitischen Konventionen mit Frankreich.

Dann wurde die Budgetdebatte fortgesetzt.

Michael Jilinsky.

Am fünften Tage der Debatte könne man wohl nichts Neues mehr sagen, trotzdem ergreife er das Wort, um sein Votum zu motiviren.

aber glaubt, das ist die Zukunft Ungarns, deren positive Gefährdung von der Opposition so beharrlich proklamirt wird...

Joseph Lichtenstein.

Zunächst gegen Darbay gegendet, bestritt Redner, daß die vereinigte Opposition nur wegen persönlicher Interessen Opposition mache...

Ludwig Láng.

Der Antrag der vereinigten Opposition, durch Spezialkommissionen die finanzielle Lage des Landes untersuchen und Abhilfsvorschläge erstatten zu lassen...

waren ihrer etwa 106 Mitglieder, während die Deák-Partei bei 225 Mitglieder zählte.

Für den 21. Dezember wurde durch die Anhänger Franz Deák's eine Konferenz in's Hotel „Europe“ einberufen.

Es handelte sich darum, ob man mit den Anhängern Tisza's und Ghyczy's einen gemeinschaftlichen Klub haben solle.

„So ist es!“ rief Zsedényi aus. Diese Interjektion Zsedényi's erweckte ungeheure Heiterkeit.

Mit ihm niemals vertraulich politisirte. Mit Zsedényi, Paczolay, Somssich und Ghyczy trat Deák nie in einen intimen politischen Verkehr.

Zsedényi verblieb auch dann im Deákklub, als Deák aus demselben ausgeblieben war...

„Wie kannst Du als Pecsovic's Mitglied des Klubs der liberalen Partei sein?“ fragte ihn scherzhaft Franz Pulszky im Jahre 1876.

Franz Pulszky war übrigens Zsedényi gegenüber sehr malitios. Zu Ende des 1872-75er Reichstages fragte man Pulszky, ob er für den nächsten Reichstag ein Mandat annehmen werde.

Zsedényi mochte Kerkapoly nicht gut leiden, hatte aber Lónyay sehr gerne.

fall rechts.) Früher behauptete die Opposition, die Minister im Kabinete Tiba seien nur Marionetten des Ministerpräsidenten, jetzt aber, nachdem Szell zurückgetreten ist, heißt es: Tiba war nichts, sondern Szell war Alles. (Heiterkeit und Beifall rechts.) Redner glaubt es nicht, daß Ungarn an der Schwelle des Bankrotts stehe, und obwohl die Opposition dies täglich behauptet, glauben ihr doch auch die maßgebenden Faktoren des Geldmarktes nicht, denn seit dem Beginn der Budget-Debatte ist die ungarische Goldrente um fünf Prozent gestiegen. (Lebhafte Beifall und Heiterkeit rechts.) Rühmend gedenkt die Geschichte jenes großen Patrioten, der einst der beinahe verzweifelnden Nation zurief: „Ungarn war noch nicht, sondern wird erst sein“; rühmend eines anderen großen Patrioten, welcher der von allen Seiten angegriffenen Nation zurief: „Selbst die Pforten der Hölle werden über Euch nicht triumphiren“; jener Staatsmänner aber, welche der Nation täglich vorpredigen, daß sie zu Grunde gehen müsse, und welche dies bloß deshalb thun, weil sie wissen, daß die Nation nur in der Verzweiflung zu ihnen ihre Zuflucht nehmen wird, jener Staatsmänner wird die Geschichte überhaupt nicht gedenken. (Lebhafte Beifall rechts.) Redner bestreitet der vereinigten Opposition das Recht, sich auf die öffentliche Meinung zu berufen, denn obwohl die Wahlkampagne unter politischen Verhältnissen vor sich ging, welche für die Regierung ungünstig waren, gewann nur die Regierungspartei und die äußerste Linke an Boden, während die vereinigte Opposition zusammenschmolz. Sie ist daher nicht berechtigt, sich auf die öffentliche Meinung zu berufen. (Beifall rechts.) Die vereinigte Opposition freut sich, so oft ein Abgeordneter aus der Regierungspartei austritt. Diese Austritte mögen ein Verdammungsurtheil der Regierungspartei involviren, aber noch verachtender ist für die vereinigte Opposition der Umstand, daß die betreffenden Männer, obwohl sie dieselben Beschwerden, dieselbe Basis, dieselben Zwecke haben, wie die vereinigte Opposition, sich doch nicht ihr anschließen. (Beifall rechts.) Die Opposition behauptet, im Lande herrsche Unzufriedenheit und Apathie. Wenn dies wahr ist, so beweist es, daß die Bevölkerung wohl mit der jetzigen Regierung unzufrieden ist, daß sie aber auch von den eventuellen Nachfolgern derselben nichts Besseres erwartet. (Lebhafte Beifall rechts.) Und weil Redner diese Ansicht theilt, nimmt er das Budget an. (Unhaltender, lebhafter Beifall rechts; die Minister Tiba, Szapary und Kemény beglückwünschen den Redner.)

Hierauf wurden einige Kommissions-Ergebnisse vorgenommen, worauf die Sitzung kurz vor 2 Uhr zu Ende war.

Ausland.

Budapest, 21. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Das Amnestiegesetz wurde am 20. d. M. in der französischen Deputirtenkammer nach einer überaus erregten Debatte nach den Beschlüssen des Ausschusses, denen die Regierung zugestimmt hatte, als Grundlage der Spezialdebatte angenommen. Gambetta mußte zu wiederholten Malen energisch gegen die Ausschreitungen radikaler Redner eingreifen. Louis Blanc plaidirte in schwungvoller Rede für unbedingte Amnestie; er nannte den Kommune-Aufstand einen Fieberanfall, erzeugt durch militärische Fehler. Die Militärgerichte hätten unter dem Druck höchster Aufregung geurtheilt. Der Berichterstatter Andrieux betont unter Anderem, nur die Städte, nicht das flache Land fordere eine allgemeine Amnestie, welche der Republik nachtheilig wäre. Der Redner wird von dem Murren der äußersten Linken wiederholt unterbrochen. Lockroy antwortet in heftigster Weise; er apostrophirt die Deputirten vom Lande und wird von Gambetta dahin zurechtgewiesen, daß hier nur französische Deputirte seien. Lockroy verliest haarsträubende Urtheile von Militärgerichten und hält die Regierungsvorlage für materiell unausführbar. Der Justizminister nennt in beifälliger Aufgenom-

mener Rede den Kommune-Aufstand ein Crimen laesae patriae; diesen durch eine vollständige Amnestie zu restauriren, entspreche keinem sozialen Bedürfnisse. Die Majorität wolle dieselbe nach dem Regierungsberichte nicht. Contagrel ruft: Das ist erfalsch! Gambetta erzwingt von Contagrel die Rücknahme dieses Wortes und ertheilt ihm wegen der Unterbrechung einen Verweis. Der Justizminister leugnet, daß die Mehrheit der öffentlichen Meinung für eine vollständige Amnestie sei; die Landbevölkerung verwerfe sie; er erklärt, er würde selbst dann die Amnestie nicht annehmen, wenn eine ungeheure Mehrheit der Bevölkerung sie fordern würde. Die Deputirten müssen die Regierung unterstützen und der öffentlichen Meinung Widerstand leisten, sobald sie das Bewußtsein haben, daß die Regierung im Rechte ist. Der Minister bemerkt sodann, daß nach dem Entwurfe nur 1160 Verurtheilte von der Amnestie ausgeschlossen sein werden; diese werden später begnadigt werden können. Der Minister schließt, indem er die Kammer auffordert, dem Ministerium ihr Vertrauen nicht zu verweigern. (Beifall.) Nach der Rede des Intransigenten Raquet, welcher unter großem Lärm für eine gänzliche Amnestie eintrat, wurde die Generaldebatte geschlossen. Nun ist's heraus! Fürst Bismarck hat in seiner letzten „Tischrede“ offen erklärt, daß die Lösung des Artikels V im Brager Friede ihm von Anfang der orientalischen Konferenzen in Berlin an vorgeschwebt und er dieselbe „gewissermaßen“ als Entgelt für seine Bemühungen als „ehrlischer Mäler“ erhalten habe. Den Mälerlohn hat also Oesterreich-Ungarn allein entrichtet; freilich mußte ja Graf Andrássy seinem „besten Freunde“ für das „Mandat von Berlin“ schuldige Dankbarkeit beweisen. In derselben Tischrede äußerte sich Bismarck auch über seine Kirchengenossenschaft. Er theilte mit, daß er mit dem Kardinal Francki bereits sich über manche Punkte verständigt hatte. So anerkannte der Unterhändler der Curie die Anzeigepflicht der angestellten oder anzustellenden Geistlichen Seitens der Bischöfe, und der Kanzler verstand sich alsdann, wiederum in direkte Beziehungen mit Rom einzutreten. Allein Alles sei durch den Tod des Kardinals wieder in Frage gestellt worden. Der Gang der Verhandlungen hätte nunmehr einen so schleppenden Charakter angenommen, daß die Absicht, dieselben ins Endlose hinzuziehen, unzweifelhaft hervorgerufen sei. Er lasse daher nunmehr die Dinge vollständig an sich herankommen und sei vorläufig kaum an eine Veränderung der obwaltenden Verhältnisse zu denken.

Am 18. d. M. demonstirten in Kairo gegen 400 verabschiedete Offiziere und Soldaten vor der Wohnung des ägyptischen Finanzministers und verlangten die Auszahlung des rückständigen Solbes, indem sie zugleich gegen die Einschränkung des Effektivstandes der Armee protestirten. Die Menge drang in das Gebäude ein und beschimpfte Nubar Pascha und Wilson. Bei der Ankunft der Truppen (der Leibgarde des Khedive) zogen sich die Ruhestörer zurück und zerstreuten sich. Mehrere Personen wurden verhaftet. Der Khedive und die auswärtigen Konsuln befanden sich während dieses Vorganges in dem Finanzministerium. Die Wohnung des Finanzministers Nubar Pascha wurde ebenfalls von den Aufrührern umzingelt, aber von den Truppen wieder entsezt. Der Khedive forderte wiederholt, aber vergeblich die Ruhestörer zum Auseinandergehen auf und wurde selbst beschimpft. Nubar Pascha und zwei Diener des Khedive sind verwundet.

Diese Vorgänge dürften ernste diplomatische Schritte zur Folge haben. Das französische und englische Kabinete haben bereits heute ihre Ansichten über

Die Vorfälle in Kairo ausgetauscht. Man glaubt allgemein, der Khedive hätte die Entzete selbst veranlaßt oder doch begünstigt, um sich Nubar Pascha's und der europäischen Mitglieder des Kabinetts zu entledigen, da seiner Ansicht nach England jetzt anderweitig engagirt ist und nach seinen Siegen in Afghanistan, sowie nach Erwerbung Cyperns und nach Abschluß des Friedens zwischen der Pforte und Rußland Egyptens nicht mehr unmittelbar zum Schutze Indiens bedürfte.

Wie wir schon gemeldet, hat Rumänien über Andringen der Mächte Arab-Tabia geräumt; damit ist aber der Konflikt noch nicht völlig beigelegt; denn Rußland hatte außer der Forderung der Rückmung Arab-Tabia's an Rumänien auch noch andere Ansprüche gestellt, angeblich zur Sühne der beleidigten militärischen Ehre; dieselben wurden jedoch von Rumänien abgelehnt.

Morgen tritt die bulgarische Notablenversammlung in Tisnowa zusammen; auf Befehl des Czaren mußte Fürst Dondukoff an die Bulgaren in Ostrumelien die Mahnung richten, daß diese Versammlung nur die Vertreter von Donau-Bulgarien aufnehmen werde. Der Tag, an welchem alle Bulgaren ein Vaterland und ein Parlament haben werden, sei wohl, menschlicher Berechnung nach, nicht ferne (!), allein er sei noch nicht angebrochen und durch eine unzeitgemäße, unlogische und unpolitische Aktion werde die ersehnte Stunde nicht herbeigeführt, wohl aber hinausgeschoben. Die für Bulgarien (von Rußland) vorgeschlagene Konstitution bestimmt, daß der Fürst die von der Nationalversammlung votirten Gesetze bestätigen und bekanntgeben und den Oberbefehl über die militärischen Streitkräfte führen soll. Er hat die Versammlung einmal im Jahre einzuberufen; Zeit der Berufung und Dauer der Session werden von der Versammlung selber bestimmt. Es werden zwei Versammlungen existiren: eine gewöhnliche und eine große nationale. Das Budget wird alljährlich der gewöhnlichen Versammlung unterbreitet. Der gesetzgebende Körper genießt volle Freiheit der Debatte. Die Staatskirche wird die orthodoxe griechische sein und nur der erste gewählte Fürst darf einer anderen Religion angehören. Die Prinzen, Prinzessinen und der Thronerbe werden mit dem 18. Jahre mündig. Die Konstitution bleibt nach ihrer Votirung für fünf Jahre in Gültigkeit. Das Wappen des Fürstenthums wird ein gekrönter goldener Löwe auf rothem Felde sein.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. Februar.

\* Die Steuerfrage. Die Regierung oder zum mindesten ihre dienstfertigen Organe sind auf den genialen Einfall gekommen, der Finanznoth, in welcher sich der Staat befindet, auf die einfachste Weise der Welt ein Ende zu machen. Steuererhöhungen kann man zwar, wie Graf Szapary erst kürzlich zugegeben hat, der Legislative nicht vorschlagen, denn damit würde ein kolossaler Orkan entfesselt, welcher die Regierung im Nu wegfegen würde. Indessen was verschlägt das? Wozu braucht man ein Gesetz, um den Steuerertrag zu erhöhen? Ist es nicht viel einfacher und probater, wenn man die Legislative ganz unbehelligt läßt und ohne Aenderung der Steuererhebung im administrativen Wege vorgeht, indem man in jedem konkreten Falle die bisherige Steuerbasis als eine zu geringe erklärt, demgemäß eine größere Steuerbasis fingirt und konsequenter Weise auch die Steuer um 50, 100 und noch mehr Prozent höher ansetzt? Dieses Verfahren hat thatsächlich der Steuerinspektor der Hauptstadt mit sei-

lich war. Aber nur öffentlich. Er konversirte privatim mit dem nicht, dem er zürnte.

In früheren Zeiten war er fast allabendlich Klubbgesuchter. Lächelnden, gemüthlichen Antlitzes hörte er die Diskussion der jungen Männer an, ließ sich jedoch mit ihnen nie in eine eingehende Debatte ein. In neuerer Zeit, besonders seit der Okkupation Bosniens, kam er nur selten in den Klub. Er fühlte sich dort auch nicht wohl, trat jedoch aus demselben nicht aus. „Ich bin der Alte geblieben, sagte er, die Andern haben sich verändert; ich bleibe also auch auf meinem alten Platze.“

Am Dienstag nahm er nie an der Sitzung Theil, da er zur Direktionsraths-Sitzung der Kreditanstalt nach Wien fuhr. Er fuhr Nachts, kehrte in der Nacht zurück und war Mittwoch stets am Platze. In Wien zog er stets schöne Kleidung an und war zum Mittagstisch ständiger Gast des Baron Bobianer.

Von seiner „Kreuzer-Sparsamkeit“ werden eine Unmasse von Anekdoten erzählt. Eine sei auch hier erwähnt: Im Jahre 1872 wurde beim Budget des Justizministeriums auch die Errichtung von warmen Bädern für die Sträflinge in den Kerker in Vorschlag gebracht.

„Was? rief Szbednyi heftig aus, warme Bäder für die Sträflinge? Als ich im Kaschauer Kerker saß, gab es dort nichts Anderes, als Ungeziefer. Das brauchen wir noch!“

Der Posten wurde auch wirklich gestrichen. Und Szbednyi tanzte dafür — nicht den Justizminister, sondern — Kerpapoly tüchtig ab.

Barolus.

Wiener Brief.

(Original-Feuilletton des „Neuen Bester Journal.“)

— 20. Februar.

Sie müssen tanzen, und wenn Sie das tanzfähige Alter bereits überschritten haben, so müssen Sie wenigstens Bälle besuchen, was noch ärger ist. Die letzte Karnevalswoche war von jeher in Wien die rücksichtslosesten Ausbrüchen der Tanzwuth geweiht und die Gegenwart ist von dem Beispiel früherer Zeiten nicht abgewichen. So kam es, daß sich fünfzig größere Ballsfeste in den Rahmen einer einzigen Woche drängen und daß es ein paar hundert beklagenswerthe Persönlichkeiten gibt, die theils durch ihre offizielle, theils durch ihre soziale oder literarische Stellung genöthigt sind, allen diesen Festen die Ehre eines halbständigen Besuches zu schenken. Werfen Sie nun einen Blick auf die Liste der Woche: Montag tanzte man bei Andrássy, bei den jungen Herren und bei den Journalisten, Dienstag bei den Industriellen, im Bürgervereine des dritten Bezirks und bei den Touristen; Mittwoch gab Bankier Wiener einen glänzenden Ball, Fürst Reuß eine Soirée; Donnerstag ist jeudigras, Retoude und Artillerieball; Freitag tanzt man bei Willroth im „Grand Hotel“ zum Besten des Spitals für Krankenwärterinnen; Samstag ist Ball bei Palavicini und in der englischen Botschaft; der Sonntag gehört dem Fürsten Hohenlohe, der Montag dem Grafen Andrássy und Dienstag ist Rehraus — wo soll da ein Mensch, der auf eine ordentliche Stundeneintheilung selbst im Fasching etwas hält, zuerst hingehen? Ihr Chronist plagte sich, so viel er konnte und that mehr, als einem Manne, der das für die Weisheit unentbehrliche Schwabenalter bereits überschritten hat, zugemuthet werden sollte ihre Schönheit hätte sie auf dem Conordiaballe

tann. Die Nacht vom Montag auf Dienstag brachte er auf dem Balle der goldenen Feder, dem Feste der Journalisten zu. Man braucht den Conordiaball nicht mehr zu besprechen, dafür haben seit Jahren die Festgeber selbst mehr als genügend gesorgt. Der heutige Ball unterschied sich nicht von seinen Vorgängern. Was Wien an Autoritäten und Celebritäten auf politischem, diplomatischem, bureaukratischem, dramatischem, kommunalem und finanziellem Gebiete aufzuzweisen hat, war auf dem Balle anwesend, ebenso waren die Theater Wiens durch ihre sämtlichen engagirten und gastirenden weiblichen Mitglieder vertreten, dagegen fehlte es, wie immer, an Damen aus der aristokratischen und bürgerlichen Welt und es charakterisirt die Eigenthümlichkeit des Balles, daß selbst aus der Schriftstellerwelt sich nur eine einzige Dame eingefunden hatte. Ex-Minister Unger war einer der Ersten auf dem Balle der Journalisten. „Ich komme“, rief er beim Eintreten, „um mich von meinem Respekt zu verabschieden.“ — „Mich haben Sie wohl noch nie auf einem Balle gesehen“, meinte Sr. Excellenz der Herr gemeinsame Finanzminister, der befanrtlich nirgends fehlt, und „Sie glauben es vielleicht nicht, wie wohl es thut, kein Minister und Gast bei den Journalisten zu sein“, erklärte Fürst Auersperg. — Das Ereigniß des Balles aber war nicht die Anwesenheit einer vollständigen Musterkarte von Gewesenen, gegenwärtigen, zukünftigen eisleithanischen und gemeinamen Ministern, sondern die Anwesenheit einer Dame bürgerlicher Herkunft, einer Dame, die ihrer Religion nach dem ausernährten Volke angehört und deren Mann eine sehr bescheidene Stellung in der Coulisse der Wiener Börse einnimmt. Die Dame gilt augenblicklich für die schönste Frau in Wien, aber

nen für die Steuerauswerfungskommission vorbereiteten Vorschlägen eingeschlagen; ob aus eigenem Antriebe oder im Auftrage des Finanzministers, darüber fehlt jede Auskunft. Thatsache aber ist, daß die Vorschläge des Steuerinspektors unter den Steuerträgern der dritten Erwerbsteuerklasse eine so hochgradige Aufregung hervorgerufen haben, daß der Vorstand des bürgerlichen Handelsstandes für morgen eine außerordentliche Generalversammlung dieser Körperschaft einberufen hat, um gegen dieses neuerliche, völlig unbedingte Anziehen der Steuer schraube energisch zu remonstriren. Und wir begreifen die in der hiesigen Kaufmannswelt herrschende Aufregung vollkommen, wenn wir einen Blick in die uns vorliegende Blumenlese von beantragten Steuererhöhungen werfen. Da finden wir eine Wechselfirma A. W., deren Steuer von 400 auf 600 fl., also um 50 Prozent erhöht wurde; die Firma J. G., deren Steuer von 350 auf 800 fl., also um 128 Prozent erhöht wurde; der Lederfirma M. M., deren Steuer von 1046 auf 1581 fl., also um 51 Prozent hinaufgeschraubt wird; die Firma Th. H., deren Steuer von 413 auf 678 fl., also um 64 fl. vermehrt wird; die Getreidefirma M. J. mit einer Steuererhöhung von 800 auf 1200 fl., also um 50 Prozent; die Wechselfirma L. H. mit einer Erhöhung von 1400 auf 2500 fl., also um 78 Prozent; die Wechselfirma B. mit einer Erhöhung von 595 auf 1016 fl., also um 87 Prozent u. s. w. Noch viel beträchtlicher stellen sich diese Erhöhungen, wenn man in Betracht zieht, daß mit der Staatssteuer der Kommunalsteuerezuschlag zunimmt. Wer bisher 400 fl. Staatssteuer und demgemäß 100 fl. Kommunalsteuerezuschlag gezahlt hat, wird bei einer Erhöhung seiner Staatssteuer um 50 Prozent 600 fl. Staatssteuer und 150 fl. Kommunalsteuer, somit 750 fl. zahlen, von dem allgemeinen Einkommensteuerezuschlag ganz abgesehen, der sich auf mehr als 20 Prozent beläuft. Wir denken, diese Proben sind hinreichend, um den bornirten Fiskalismus zu charakterisiren, von welchem unsere Steuerverwaltung geleitet ist und den Werth der Phrasen zu charakterisiren, mit welchen die Regierung die Förderung des Handels anstrebt. Selbstverständlich bildet die Frage nach den Mitteln, mittelst welcher dieser ganz unbegründeten Steuererhöhung, deren Durchführung geeignet wäre, in der ohnehin seit Jahren mit den ungünstigsten Verhältnissen kämpfenden Handelswelt eine wahre Vermüthung anzurichten, entgegen getreten werden soll, den Gegenstand ernstlicher Erwägung. Unseres Erachtens müssen alle möglichen Wege betreten werden; jeder Einzelne muß von allen gesetzlichen Mitteln Gebrauch machen und die legalen Korporationen, in welchen die betreffenden Kreise ihre Vertretung finden, müssen korporativ remonstriren. Man führt gegen das korporative Einschreiten an, daß dieses noch nicht am Platze sei, weil noch nicht alle gesetzlichen Mittel seitens der Einzelnen erschöpft seien; aber wird das korporative Einschreiten dann einen Erfolg haben, wenn die Steuerauswerfungskommissionen und die Reklamationskommission ihres Amtes gewaltig haben und der Finanzminister sich darauf berufen kann, daß die Steuervorschreibungen rechtskräftig geworden seien? Principiis obsta! gilt auch hier. Das korporative Einschreiten wird, falls der Steuerinspektor auf eigene Faust gehandelt hat, die Aufmerksamkeit des Finanzministers und eventuell die des Abgeordnetenhauses auf die Angelegenheit lenken, es wird in energischer Weise auf die Mitglieder der Steuerauswerfungskommission einwirken, es wird endlich die Einzelnen aus ihrer Indolenz aufrütteln und sie bestimmen, sich vor der Steuerauswerfungskommission und nöthigenfalls vor der Reklamationskommission ihrer Haut zu wehren. Darauf kommt es allerdings in erster Linie an; möge es da-

her kein Steuerpflichtiger der dritten Erwerbsteuerklasse verabsäumen, in die aufliegenden Vorschläge des Steuerinspektors Einsicht zu nehmen und im Falle er sich zur Reklamation berechtigt fühlt, seine Einsprache vor der Steuerauswerfungskommission geltend zu machen. Wir theilen nicht die Ansicht eines hervorragenden ungarischen Blattes, welches den den Bürgerstände entnommenen Mitgliedern der mehrfach genannten Kommissionen den Vorwurf macht, daß sie zu allen Vorschlägen des Steuerinspektors Amen zu sagen pflegen. Wir hoffen und erwarten vielmehr zuversichtlich, daß die Mitglieder der Steuerkommissionen sich als das fühlen werden, was sie sein sollen, als **Vertreuer von Männern ihrer Mitbürger**, und daß keine gerechte Klage ungehört an ihrem Ohre verhallen werde.

**\* Zur Reorganisation des hauptstädtischen Municipiums.** Der Magistrat hat seiner Zeit eine aus den Vizebürgermeistern Karl Gerlóczy und Michael Rada, den Magistratsräthen Alfér und Rupp, dem Oberfiskal Csengey, Oberbuchhalter Lampl und Magistratsnotar Ludwig Nagy bestehende Kommission entsendet, mit der Aufgabe, daß derzeit in Rechtskraft bestehende Organisationsstatut des hauptstädtischen Municipiums zu überprüfen und betreffs einer, den Anforderungen entsprechenden Modifikation Vorschläge zu machen. Der Venarmagistrat hat heute dieses bereits vor einigen Monaten vollendete Elaborat verhandelt und wird die Verhandlung noch in der nächsten Sitzung fortgesetzt werden müssen, um diesen Gegenstand ebenters der Generalversammlung zur Beschlußfassung vorlegen zu können. In dem Kommissionsbericht wird darauf hingewiesen, daß die Klagen gegen die Administration zum großen Theile nicht in solchem Maße berechtigt sind, als sie von Personen, die nicht gehörig orientirt sind, gewöhnlich erhoben werden.

**\* Die Erwerbsteuer dritter Klasse** wird durch die Steuerbemessungs-Kommission der Theresienstadt (7. Bezirk) am 22. d. für die unter den Hausnummern 1-10 Kontribuirten verhandelt. — Die Steuerbemessungs-Kommission der Josephstadt, Franzstadt und Steinbruchs verhandelt am selben Tage die Hausnummern 1-30 der Josephstadt.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 21. Februar.

**\* Die erste Beilage** der vorliegenden Nummer enthält den „kleinen Kapitalisten“, „Auszug aus dem Közlöny“ und „Wasserstand“. In der zweiten Beilage befinden sich die Fortsetzung des Romanes und „Allerlei“.

**\* Wetterbericht.** Gestern Abends stellte sich hier ein sanfter Regen ein. Auch heute Morgens regnete es, und zwar zeitweise sehr ausgiebig. Gegen Mittag heiterte sich der Himmel auf und die Sonne kam zum Vorschein. Es weht ein ziemlich starker Nordwestwind. Die Temperatur hat sich wenig verändert, das Thermometer zeigte Morgens +2 Grad Reaumur, Mittags +5 Grad R. Das Barometer ist auf 745 Mm. gestiegen.

**\* Auszeichnung.** Se. Majestät der König hat dem gewesenen Bürgermeister von Neufas, Paul Stojanovic, als Anerkennung seiner um die Förderung der Interessen der Landwehr-Institution erworbenen Verdienste, das Ritterkreuz des Franz Joseph Ordens verliehen.

**\* Eduard Szedenyi.** Die Einsegnung des Leichnams und die Trauerfeier findet morgen (Samstag) Nachmittags halb vier Uhr statt. Heute Nachmittags erfolgte durch Professor Scheutbauer, in Anwesenheit des Professors Koranyi, die Einbalsamirung (und nicht die Sektion). Das Gutachten Scheutbauer's nennt als Todesursache Leber- und Darmkrebs. Der Leichnam wird erst heute Abends in einen prunflösen Sarg gelegt und verbleibt ohne jedwede pomphaste Aufbahrung im Todtenzimmer, bis derselbe morgen durch die Vorsteherung der evangelischen Kirchengemeinde

übernommen wird. Im Laufe des heutigen Tages wurde nur ein einziger Kranz übersendet, und zwar von den Nachkommen des Baron Sina. Die liberale Partei des Reichstages beschloß in ihrer heute Abends stattgefundenen Konferenz, an der Leichenfeier korporativ theilzunehmen. Im Laufe des morgigen Vormittags legt im Namen der Partei eine aus den Präsidenten, dem Schriftführer Aurel Végly und dem Abgeordneten Jakob Niehl bestehende Deputation einen prachtvollen, mit rothen Kamelien geschmückten Lorbeerkranz auf den Sarg. Die fünf Meter lange, schwere Seidenschleife des Kranzes enthält in Goldbuchstaben die Widmung: „Die liberale Reichstagspartei Eduard Szedenyi.“ Auch die vereinigte Opposition des Reichstages beschloß, zum Zeichen ihrer Pietät auf den Sarg des Verbliebenen einen Kranz zu senden. — Die evangelische Kirche A. K. hat für die Leichenfeier ihres in Gott ruhenden General-Inspektors Eduard Szedenyi das folgende Ceremoniel festgesetzt: Am Samstag, 22. Februar, um 2 Uhr Nachmittags, begibt sich die Vorsteherung der ungarischen und deutschen evangelischen Kirchengemeinde korporativ nach der Wohnung des Verbliebenen, übernimmt hier die irdischen Ueberreste desselben und geleitet den Sarg in feierlichem Kondukt in die evangelische Kirche auf dem Deakplatz, woselbst der Katafalk aufgestellt wird. Um halb 4 Uhr findet die Einsegnung und die Trauerfeier unter Abführung eines Trauerchorals und Abhaltung der Leichenrede statt, welche Se. Ehm. der Superintendent des Distriktes diesseits der Donau, Ludwig Geduly, sprechen wird. Im Schiff der Kirche werden die Sitze vom Altar rechts (also vom Hauptthor links) für die Mitglieder der Regierung, des Reichstages und der Korporationen, die sich etwa vertreten lassen wollen, reservirt. Die Sitze vom Altar links sind für die Mitglieder der trauernden Familie, die Kirchenbehörden und die Delegirten der Schulen bestimmt. Die übrigen Sitzplätze bleiben dem Publikum offen, die Dratorien längs der Wand aber den Vertretern der Presse vorbehalten. Das Frauen-Publikum nimmt auf der Galerie des ersten, die Hörer der höheren Lehranstalten nehmen auf der Galerie des zweiten Stockes Platz. Die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Kirche und die Anweisung der Plätze hat der Lehrkörper des Obergymnasiums und die achte Gymnasialklasse übernommen. Unmittelbar nach Beendigung der kirchlichen Trauerfeier wird der Leichnam gehoben und in Begleitung des feierlichen Konduktes nach dem königl. ung. Staatsbahnhofe überführt, um mittelst Separat-Trains in einem reichdecorirten Trauerwagen nach Leutschau gebracht zu werden. Am 24. d., um 3 Uhr Nachmittags, wird die Leiche in Leutschau in der Familiengruft zur ewigen Ruhe befristet. — Die von der Familie herausgegebene Trauer-Anzeige lautet:

Julius Szedenyi, k. k. Major in Pension, Koloman Kolicsányi und dessen Sohn Eduard Kolicsányi, weiter Eugen Maleter und dessen Kinder Soltán und Linka geben mit betrübtem Herzen Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigst geliebten und unvergeßlichen Bruders, beziehungsweise Heims, Sr. Excellenz des Herrn Eduard Szedenyi, wirkl. Geheimrath, Ober-Inspektor der ungarischen evangelischen Kirche Augsb. Konfession, Reichstags-Abgeordneter, Präsident der oberungarischen Montanbürgerchaft u. s. w., welcher am 20. Februar l. J., Vormittags halb 10 Uhr, nach kurzer Krankheit, im 77. Jahre seines thatenreichen Lebens sanft in dem Herrn entschlummert ist. Die sterblichen Ueberreste des Verstorbenen werden am 22. Februar, Nachmittags halb 4 Uhr in Budapest, in der evangelischen Kirche, eingeseget und am 24. Februar, Nachmittags 3 Uhr, in Leutschau nach evangelischem Ritus zur ewigen Ruhe befristet. Budapest, im Monat Februar des Jahres 1879. Segen und Frieden seiner Asche!

noch nicht zum Zielpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit gemacht. Daß sie angestaunt wurde, daß ihr Erscheinen eine durch den ganzen Saal sich fortpflanzende Verständigung von Ellenbogen zu Ellenbogen hervorrief und daß man sich schließlich halblaut den Namen von Gruppe zu Gruppe zurief, dies hatte seine eigenthümliche Begründung. Am Tage zuvor hatten die Journale in ziemlich deutlicher Form das Verschwinden einer Frau J. angezeigt, welche die zufällige Abwesenheit ihres Gatten benützt hatte, um dem ehelichen Asyl für immer Lebenswohl zu sagen und in Budapest oder anderswo ihre künftige Heimath an der Seite eines vier- und fünfthausend Millionärs aufzuschlagen. Was an der Geschichte wahr oder unwahr ist, kann und mag ich nicht behaupten — die Chronik Wiens beschäftigt sich nicht zum ersten Mal mit Frau J. und wird wahrscheinlich auch nicht zum letzten Mal von ihr Notiz nehmen — aber Thatsache ist, daß Frau J. die über sie verbreiteten Gerüchte nicht besser und schlagender widerlegen konnte, als daß sie an der Seite ihres Gatten auf dem Balle der Journalisten erschien. Ihre Anwesenheit schlug allen Zweifeln nieder und ihre strahlende Schönheit besiegte auch den eifrigsten Gegner.

Am nächsten Abend versuchte man auf dem Balle der Industriellen zu tanzen, aber es blieb bei dem bloßen Versuche, denn der Ball war so übermäßig voll, daß es erst spät nach Mitternacht gelang, den tanzlustigen Paaren den nöthigen Raum zu verschaffen. Der Ball der Industriellen ist seit Jahren an die Stelle des offiziellen Bürgerballes getreten, der unter dem Protektorate des jeweiligen Bürgermeisters stand und auf dem das Erscheinen des Kaiserpaars stets in sicherer Aussicht war. Eine Spaltung zwischen den jüngeren und älteren Elementen des Komitès führte

vor Jahren zum Aufgeben des Bürgerballes und die jüngeren Kräfte, denen vermöge ihrer Beweglichkeit und Energie der Sieg zufiel, arrangirten seitdem den Industriellenball, auf dem der Bürgermeister das Recht der Repräsentation mit dem Komité und dem Präsidenten der Handelskammer theilen muß. Durch ein hyperloyales Mißverständnis war am Tage vor dem Balle das Erscheinen der Kaiserin in den öffentlichen Blättern abgesagt worden, während, wie ich Ihnen schon vor Wochen mittheilte, die Abreise der Kaiserin nach Irland auf den 19. d. angelegt wurde, nur um der hohen Frau den Besuch des Industriellenballes am Abend zuvor zu ermöglichen. Das Aussehen der Kaiserin und die Art und Weise, wie diesmal der Verkehr Ihrer Majestät mit den Patronessen geregelt wurde, rief freudige Sensation hervor. Die Kaiserin sah jugendlich blühend aus und entzückte durch ihre lebenswürdige Freundlichkeit. Die erste Patronesse, die über Aufforderung der Obersthofmeisterin an der Seite Ihrer Majestät Platz nahm, war die Gattin des Bankiers Wiener v. Welten, ihr folgte Baronin Königs-warter und zuletzt Baronin Rothschild, die einen vollständigen Schatz an Brillanten am Halse und in den Haaren trug. Die genannten Damen nahmen an der linken Seite Ihrer Majestät Platz, während rechts Gräfin Schönborn, Fürstin Kinsky und Fürstin Auersperg placirt wurden. Auch der Verkehr des Kaisers, des Kronprinzen und der Erzherzoge Karl Ludwig und Wilhelm mit den anwesenden Industriellen, dem Bürgermeister und den Vertretern der Handelskammer war ein ungemein huldvoller und lebenswürdiger. Eine Persönlichkeit wohnte dem Balle bei, von deren Anwesenheit und dem Zwecke derselben nur sehr wenige Eingeweihte Kenntniß hatten. Sie wissen bereits, daß die Gemeinde Wien für die Jubelfeier des 24. April

eine große Medaille schlagen läßt, welche die Porträts des Kaiserpaars enthalten wird, und ich schilderte Ihnen bereits die Verlegenheit der betreffenden Künstler betreffs des Porträts der Kaiserin. Der Kaiser ist dem Modelleur Scharf geseffen, dagegen war die Kaiserin zu einer Sitzung nicht zu bewegen, wie sie überhaupt, seitdem sie dem Maler Winterhalter die Erlaubniß erteilt hatte, ihr Porträt malen zu dürfen, diese Kunst keinem Künstler mehr erteilte. Man machte nun mehrere Versuche, um dem Modelleur bei Dimers und Soiréen die Kaiserin in nächster Nähe sehen zu lassen, aber alle ihre Versuche ergaben kein günstiges Resultat. Auf dem Industriellen-Balle ergab sich nun eine passende Gelegenheit, die auch ausgenützt wurde. Die Tribüne, auf welcher die kaiserliche Familie Platz nahm, war von dichten Bosquets und tropischen Pflanzen umgeben und in einer Laube von Palmen schaffte man für den Künstler ein lauschiges Plätzchen, von wo aus er unbemerkt in nächster Nähe die Züge der Kaiserin studiren und auch auf's Papier skizziren konnte. Jetzt ist an dem Gelingen der Medaille nicht mehr zu zweifeln.

Der Festzug der Stadt Wien nimmt riesige Dimensionen an und an dem Gelingen desselben ist nicht mehr zu zweifeln. Alle Kreise der Bevölkerung werden lebhaften und werththätigen Antheil an demselben nehmen. Die Beteiligte der gewerblichen und genossenschaftlichen Kreise war schon vor Wochen sichergestellt, jetzt ist auch gewiß, daß sich die finanziellen und aristokratischen Kreise an dem Zuge beteiligen werden. Ueber Anregung des Jagd-Schutzvereins wird die Jagd nach einem Entwurfe des Professors Makart dargestellt und eine Jagd Kaiser Maximilians, des berühmten Nimrods, vorgeführt werden. Graf Hoyos und Fürst Liechtenstein haben die Ausführung

\* Die ständige Pest-Kommission hielt heute Abends unter Vorsitz ihres Präsidenten Staatssekretär Graf Victor Zichy-Ferraris die vierzehnte Sitzung ab. Verlesen wurde der Bericht der k. u. k. Gesandtschaft in Bukarest, wonach das seitens Rumäniens in Angelegenheit der Pest festgestellte Verfahren behufs Kenntnismahme der ungarischen Regierung überhört wurde. Ministerialrath Balajthy meldet, daß aus Wien die Verständigung eingelangt sei, wonach der dort bestellte Desinfektionsapparat behufs Besichtigung und Prüfung nach Budapest abgegangen ist. Die Kommission in Budapest. Wir sind in dem Gasthose Baronina abgestiegen. Heute, 7 Uhr Abends, Berathung mit dem Grafen Loriz-Melikoff. Milde Witterung. Böszahegy, Mitglied der nach Rußland entsendeten ärztlichen Kommission. Wurde zur Kenntnismahme genommen. Hierauf wurde die Meldung des Ministerialrathes Balajthy zur Kenntnismahme genommen, wonach die Aerzte, welche sich als Epidemieärzte melden, im Ministerium des Innern vorgemerkt werden. Im Anschlusse hieran meldet der Präsident, daß die Regierung gegenüber der Aufforderung, daß behufs Studiums der Pest ein Arzt entsendet werde, geneigt sei, eine medizinische Kapazität, mit dem Nöthigen versehen, in die Epidemiegegend binnen kürzester Zeit zu entsenden. Nach erfolgter Kenntnismahme wurde die Sitzung geschlossen.

\* Die Witwe des Professors Andreas Kovács-Sebestyén, der auch Primararzt der chirurgischen Abtheilung des Nochsospitals war, hat bei der Stadtbehörde um die ihr zukommende Pension angefragt und gleichzeitig erklärt, daß sie dieselbe zu dem Zwecke überläßt, damit Kranke der chirurgischen Abtheilungen nach ihrer Entlassung aus dem Spital mit den nöthigen chirurgischen Instrumenten (Machinische, Krücken u. dgl.) unentgeltlich versehen werden.

\* „Der Rabob vom Alfvöld.“ Mit Bezug auf das in der Nummer vom 15. d. erschienene Feuilleton unseres Blattes erhalten wir von Herrn Gerö Bagi, dem Sohne des „Rabob“, folgende Mittheilung:

Ich fühle mich nicht im Geringsten dadurch verletzt, daß — wenn auch nicht mein Vater — doch mein Großvater ein Schachbire gewesen. Im Jahre 1807 gab er diese Beschäftigung auf und pachtete auf der Pukta Ujfalusi vom Grafen Stephan Karolyi 300 Joch Feld, zu einem Silberzwanziger per Joch. Mein im Jahre 1800 geborener Vater besuchte bereits in seinem siebenten Lebensjahre als Pächterssohn die Schule und kam daher nie dazu, Schafe zu hüten oder mit Vorliebe auf einem Esel zu reiten. Mein Großvater verschied im Jahre 1846 und hinterließ sein Vermögen seinen Söhnen Joseph und Emerich, die sich drei Jahre darauf mit Herrn Jakob Szab assoziirten. Dieses Gesellschaftsverhältniß besteht auch heute noch und nur dem treuen Zusammenhalten und ausdauernden Fleße haben wir das zu verdanken, was wir heute besitzen. Mein Vater ist, trotz seiner 79 Jahre, frisch, elastisch, verwaltet auch heute noch seine Besitzungen, die er auf schlechten Wegen auf seinem, in der ganzen Gegend bekannten Schimmel durchzieht. Auf Bemerkungen, er möge seine einfache ungarische Tracht eines Alfvölder Detonomen ablegen, entgegnete er in humoristisch abwehrender Weise. Er verachtet bei guten Straßen auch einen bequemen Wagen mit guten Pferden nicht und liebt es — mit Ausnahme seiner Kleidung — mit der Welt vorwärtszuschreiten. Er ist wohlthätig, gibt mit vollen Händen, erfreut sich der besten Gesundheit, ist außerordentlich thätig und streng religiös. — So viel glaubte ich, theils zur Korrektur, theils zur Ergänzung Ihres mit „Solomanus“ gezeichneten Feuilletons über meinen Vater Joseph Bagi mittheilen zu müssen.

\* Wieder „Graf Somoskedy“. Ein Brief des römischen Korrespondenten der Florentiner „Nazione“, datirt vom 15. d. M., lautet folgendermaßen: Gestern

in die Hand genommen. Dem Zuge reiten Falconiers mit Falken voran, ihnen folgt der Master mit der Meute und unter Begleitung einer zahlreichen und reich kostümirten Gesellschaft der Jagdwagen mit der erlegten Beute. — Der Bergbau wird mit einer prachtvollen und glänzenden Gruppe durch Baron Rothschild, Graf Wilczel, Gebrüder Guttmann, die Innerberger Gesellschaft und Graf Larisch zur Darstellung gebracht werden — auch Erzherzog Albrecht schließt sich als einer der hervorragendsten Werkbesitzer dem Unternehmen an. — Während der österreichische Lloyd den Handel nach Egypten, Indien und dem Orient überhaupt versinnlichen will, hat es die Donau-Dampfschiffahrt für ihre Aufgabe erkannt, alle jene Völkerschaften zu repräsentiren, welche längs den Ufern des großen Stromes, auf dem die Gesellschaft ihren Hauptverkehr entfaltet, wohnen. Es wird demgemäß auch der magyarischen Tracht eine hervorragende Rolle im Festzuge der Stadt Wien zugebracht sein. — Ueber das Programm der Festlichkeiten selbst läßt sich nur soviel sagen, daß die Ordnung, die ich Ihnen vor vierzehn Tagen mittheilte, trotz des Dementis der „Wiener Abendzeitung“ eingehalten werden wird. Mittwoch, den 23. April, wird der Kaiser die verschiedenen Deputationen empfangen und Abends einer Vorstellung lebender Bilder im Palais des Erzherzogs Karl Ludwig beiwohnen. Diese lebenden Bilder werden von den sämtlichen Erzherzogen und Erzherzoginnen dargestellt und sind nach Angaben des Hofraths Armeth der Geschichte des Hauses Habsburg entnommen. Die beiden Majestäten und Erzherzog Albrecht, welcher letzterer in dem Tableau nicht mitwirkt, werden im Zuschauerraume weilen. Einige Abende früher wird eine Generalprobe stattfinden, zu welcher die Aristokratie und Diplomatie geladen wer-

den wird. Am 24. findet die Einweihung der Botivkirche statt. Die Ceremonie nimmt der Kardinal Fürst-erzbischof von Wien vor und zwar erst durch andert-halb Stunden vor und später durch einen gleichen Zeitraum im Innern der Kirche. Nach Beendigung dieser Ceremonie wird das erste Hochamt abgehalten, zu dem sich die gesammte kaiserliche Familie in feierlicher Auffahrt und in Begleitung des gesammten Hofstaats begibt. Für dieses Hochamt werden Einladungen an 5000 Personen verabsolgt. Nachmittags ist Galatafel bei Hofe und Abends Theater paré im Operntheater. Am 25. oder 26. findet der Festzug zwischen 11—1 Uhr Nachmittags und am Abend eines dieser Tage Soirée bei Hof für die Deputationen statt, welche Adressen und Glückwünsche überbracht haben. Eine Illumination der Stadt Wien wird nicht in Aussicht genommen.

Die Kaiserin hat gestern Wien verlassen und trifft morgen früh in Calais ein. Ihre Begleitung besteht aus denselben Persönlichkeiten, die zu nominiren ich schon vor mehreren Wochen in der Lage war. Dienerschaft und Pferde sind schon Mitte Januar nach dem Schloß Holyhood abgegangen, wo seit Ende Januar auch der Reifemarschall-Adjunkt Singer weil, der Ihre Majestät stets auf Ihren Reisen nach Frankreich und England begleitete. Das Schiff, das Ihre Majestät von Calais direkt nach Irland bringt, wurde schon vor Monaten gemiethet und sehr komfortabel eingerichtet. Die Kaiserin wird einen kurzen Ausflug nach England machen, um der Königin Victoria einen Besuch abzustatten. Die Vorbereitungen sind so getroffen, daß der Rückkehr der Monarchin nach Wien in den ersten Tagen des Aprils entgegengesehen werden kann.

Wie man dem „M. Hiradó“ schreibt, ist dieser angebliche Deserteur Niemand Anderer, als der berühmte „Graf Victor Somoskedy“, ein eleganter, schöner Mann mit aristokratischen Manieren, der englisch, französisch, deutsch, italienisch, spanisch und ungarisch spricht. Die Lady ist in Verzweiflung und hat, obzwar vergebens, eine bedeutende Kaution für die Freilassung des „Grafen“ angeboten.

\* Ueber eine abermalige Ueberschwemmungsgefahr in Mistolez wird dem „Cayet.“ unter dem 17. d. geschrieben:

Noch ist die verhängnißvolle Augustnacht des Vorjahres nicht vergessen und wieder mehrten sich die Anzeichen, als sollte über unsere arme Stadt abermals eine Katastrophe hereinbrechen. Seitdem in Folge der abnormen milden Witterung die angesammelten Schneemassen in den Neograder, Gömörer und Diósgyöröer Gebirgen zu schmelzen anfangen, verbringen wir hier Tage siebenthafter Aufregung. Dieser Zustand ist in den letzten drei Tagen, seitdem zur Kalamität des vorzeitigen Schneeschmelzens auch noch anhaltende Regengüsse hinzuge treten sind, zu einer wahren Todesangst geworden. Die beiden Flüßchen Szinva und Pecze, die in unregelmäßigen Bindungen unsere Stadt an vielen Stellen durchschneiden, schwellen zusehends an und währt dieses Steigen auch nur 24 Stunden fort, dann erleben wir all die Schrecknisse einer Winterüberschwemmung. Wohl wurden aus den beiden Klüßbetten, sowie von den Ufern derselben jene Hindernisse, welche das Hochwasser vom vorigen Jahre theilweise mitverschuldet haben, weggeräumt, zu einer vollständigen Veruhigung berechtigt dies jedoch noch lange nicht. Ohne eine durchgreifende Regulierung werden diese beiden Flüße für die Stadt Mistolez eine permanente Gefahr bleiben.

\* Weitzka. Den letzteren amtlichen Berichten zu Folge nimmt der Zufluß der eingebrochenen Wasser und die Menge an Sand und Thon in denselben ab. Seit dem Einbruche vom 17. bis zum 20. d. M. sind die Wässer im Bergwerke über ihr gewöhnliches Niveau nur um zwei Meter gestiegen und stehen fünfhalb Meter unter dem Horizonte „Haus Desjterreich“, auf welchem, ebenso wie in den oberen Horizonten, fortwährend die gewöhnlichen Bergwerksarbeiten stattfinden. Gefahren für das Bergwerk oder für die Stadt sind nicht mehr zu besorgen. Die Ursachen des plötzlichen Eindringens der Wässer in so großer Menge in der alten Einbruchstelle derselben vom Jahre 1868 konnten bis nun nicht erforscht werden.

\* Errichtung von Gewerbe-Mittelschulen. Der Unterrichtsminister richtete an den Bürgermeister von

Budapest, Karl Kammermayer, eine Zuschrift, in welcher er seine Absicht kundgibt, schon im nächsten Studienjahre eine Gewerbe-Mittelschule für sogenannte erste Arbeiter und Werkführer zu errichten. Die Auslagen sollte nicht der Staat allein decken, sondern es müßten auch die Gemeinden zu denselben beitragen. Mit Rücksicht hierauf ersucht der Minister, der Magistrat möge tigen ein Gebäude, eventuell die Realschul-Lokalitäten in der Gensengasse zur Errichtung einer Gewerbe-Mittelschule daselbst überlassen.

\* Die Beamten der Nordostbahn hielten gestern Abends in Angelegenheit des (von uns erwähnten) durch die Generaldirektion der Nordostbahn erlassenen Rundschreibens eine Konferenz. Nach eingehender Berathung wurde, wie „Nögg. Hirl.“ meldet, ein aus sieben Mitgliedern bestehendes Komite mit der Aufgabe betraut, im Einvernehmen mit dem Herrn Generaldirektor das Minimum des Zinsertragnisses für das Anstaltsgebäude festzustellen und dieses Minimal-Ertragniß durch die Gemeinschaft der Beamten dieser Bahn zu garantiren. So würde die Sache von den Beamten selbst in die Hand genommen werden und diejenigen, welche Quartier im Hause nehmen wollten, könnten dies nach ihrem Belieben thun, während die übrigen Wohnungen an Privatparteien vermietet zu werden hätten, der durch Leerstehen von Wohnungen resultirende Ausfall aber nach dem Verhältniß der Quartiergelder auf die einzelnen Beamten reparirt würde.

\* Kein Raubattentat auf ein Damen-Coupe. Durch die eingehend gepflogenen Erhebungen über das, nach dem „N. W. Tagblatt“ gemeldete angebliche Raubattentat zwischen N. Maros und Szob in der Nacht vom 10. d. wurde bestätigt, daß es sich nur um eine unerlaubte Besteigung des Zuges, und zwar durch einen gewissen Oberbau-Arbeiter Namens Peter Bárl handelte. Derselbe wollte — da er bei seiner Fahrt von Gran-Nana in Szob das Aussteigen verschloß und bis N.-Maros fuhr — den eben von Budapest kommenden Personenzug unerlaubter Weise benützen und versuchte während der Fahrt ein Coupe zu besteigen, wo er durch sein Erscheinen die in demselben Coupe befindlichen Damen derart in Schrecken versetzte, daß sie laut um Hilfe schrien. Er schloß hierauf sofort die Coupe-Thür, ging zwei Wagen am Laufbrette weiter, setzte sich dann auf demselben nieder und sprang nach Passirung des ersten Wechfels in der Station Szob vom Zuge ab. Es wurde weiter konstatiert, daß er von Niemandem während dieser Affaire verfolgt wurde und somit alle gegentheiligen Behauptungen auf Erfindung beruhen.

\* Auf die Annonce der hiesigen Samenhandlung des Adolph D. Freund in unserem heutigen Inseraten-theile machen wir die Herren Samenkäufer besonders aufmerksam. Diese Firma hat es verstanden, durch ihr wahrhaft reelles Verfahren und Lieferung von nur echten, erprobten Sämereien, sowie durch sehr mäßig gehaltene Preise sich einen solchen Ruf zu verschaffen, daß heute schon massenhafte Bestellungen nicht nur von Oesterreich-Ungarn, Rußland, Serbien und Rumänien, sondern auch von Deutschland, wo doch schon allbekannte, berühmte Züchter und bedeutende alte Samenhandlungen bestehen, zahlreich bei ihr einlaufen, welches das beste Zeugniß für die Solidität und Leistungsfähigkeit dieser Firma bietet.

\* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.) Die gewerblichen Verhältnisse gestalten sich immer drückender, da der gegenwärtigen Winter-Stagnation auch ein schlechtes Geschäftsjahr vorausgegangen ist. Anstatt eine Erweiterung des Geschäftsbetriebes anzustreben, sind die meisten Gewerbetreibenden gezwungen, auf Beschränkungen ihr Augenmerk zu richten, um an den Regiekosten nicht zu verbluten. Das Faschings-geschäft war der Quantität nach in Damenmodegeschäften so stark wie das vorjährige, aber der Qualität nach blieb es sehr beschränkt und lieferte bedeutend kleinere Einnahmen. Kleidermacher hatten jedoch ein schwaches Geschäft und fehlt es auch im laufenden Geschäft an Umsatz, so daß über 150 Gehilfen beschäftigungslos sind. Schuh-, Hut- und Handschuhmacher hatten geringen Verkehr; das Rammgeschäft war befriedigend. Einige Damenfrisireure waren stark in Anspruch genommen, im Allgemeinen aber hatten Frisireure ein mattes Faschingsgeschäft Tapezirer, Posamentirer, Vergolber, Tischler, Decken- und Matrasenmacher, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Galanteriewaarenhändler, Buchbinder, Korbflechter, Selbigeier, Porzellan-, Glas- und Werkzeughändler, Sattler, Wagner, Riemer, Schmiede, Spengler, Schlosser, Glockengießer, Kupferschmiede haben sowohl in Detailgeschäften, wie an Bestellungen einen belanglosen Verkehr und wurden auch die Vorrathsarbeiten theils beschränkt, theils eingestellt. Bürstenbinder haben aus den Provinzen Aufträge erhalten. Maurer werden eingestellt, da in nächster Woche mit den Bauarbeiten begonnen wird. Die Bau-lust gestaltet sich günstiger als im vorigen Jahre.

Theater, Kunst und Literatur.

\* (Im Nationaltheater) ging heute die kleine, harmlose französische Blüette „O!“ („Gr!“) zum ersten Male in Szene. Diese kurze Gauserie, von dem beiden vorzüglichen Darstellern dieser Bühne Frau Prielle und Herrn Galmi meisterhaft interpretirt, kam in Folge der ganz effektlosen Handlung, deren Kern durch eine kleine Adressen-Verwechslung hervorgerufen und dadurch gesteigert wird, daß die Träger der Handlung, anstatt Namen zu nennen, sich mit dem einfachen „O!“ begnügen, weder auf Geist, noch auf besondere Bühnenwirkung Anspruch erheben und wird nur durch die tadellose Leistung der Darsteller getragen.

\* (Wallstheater.) Einer Novität, in welcher Frau Solbos auftritt, ist im Vorhinein ein ganz volles Haus und ein halber Erfolg gesichert. Alexander Lukács' neues Stück „Agnes asszony“ (Frau Agnes), das heute zur ersten Aufführung gelangte, hätte übrigens auch durch seinen eigenen Werth das Interesse des Publikums in mancher Beziehung verdient und erzielte einen ganz hübschen Erfolg. Damit ist bei Weitem noch nicht gesagt, daß der Autor diesmal schon wirklich Guies geübt habe, aber er hat wenigstens in der ersten Hälfte des Stückes gezeigt, daß er auf dem rechten Wege ist. Diesmal scheiterte sein guter Wille daran, daß er

Mary's herrliche Ballade von der „Frau Agnes“, die ihren Mann ermordet und nun die blutigen Sinnen unaufrichtig im Bache wäscht, zum Ausgangspunkte genommen, aber nicht, wie dies unbedingt hätte geschehen müssen, wagt, ein Trauerspiel zu schreiben, so daß die tragischen Motive gänzlich verwaschen werden und dadurch der Grundton des Stückes verfehlt ist. In dem neuen Stücke ist Agnes, die Frau eines reichen Bauers, auch auf dem Wege, ihn die Treue zu brechen; der edelmütige Mann will ihr nicht im Wege stehen und legt selbst Hand an sich, worüber die Frau wahnsinnig wird. Aber er hat sich nur verwundet, nicht getödtet, sucht selbst die Klüchtigkeit auf und kommt just zurecht, um sie aus den Wellen des Baches zu retten, in welchen sie gestürzt war, als sie ein blutiges Tuch darin wusch. Sie hat beim kalten Sturzbad nicht nur den Wahnsinn, sondern auch die Erinnerung an denselben verloren und so kehrt sie zu ihrem Manne zurück, den sie jetzt wirklich verehrt; ihre Schwester, die es mit der ehelichen Treue nicht allzugenau genommen zu haben schien, versöhnt sich wieder mit ihrem Gatten, die kleine Klontka, eine verwaiste Nichte der Beiden, erhält ihren Pflanz und so löst sich Alles in Wohlgefallen auf. Der erste Akt, welcher auf dem Gehöfte des alten Paul Forgó, des Vaters der beiden reuig zurückkehrenden Frauen, spielt und auf das kommende Ungewitter vorbereitet, ist sehr geschickt konzipirt und entschieden der beste Theil des ganzen Stückes. Auch der zweite Akt entwickelt sich natürlich und spannend, aber mit dem Selbstmorde und dem urpöthlichen Wahnsinne Agnes' verliert der Autor den psychologisch richtigen Weg. Der krankhafte Selbstmord liegt durchaus nicht in der robusten Natur des Volkes, besonders wenn der schreckliche Schritt faum motivirt ist. Die Wahnsinnszenerien im letzten Akte unter Donner und Blitz haben ebenfalls einen erzwingenden Charakter; überdies wird hier der Abschluß der Handlung ganz unnötiger Weise durch einige läppische Szenen verzogen. Die Diktion ist recht frisch, nur eine Trivialität, wenn wir die Sache gelinde bezeichnen sollen, müßte aus dem Gespräche des sonst ergötzlichen Paares „Menyus“ und „Terta“ wegleiben. Wenn wir der Darstellung gedenken, so müssen wir vor Allem Frau Solósz unsere volle Bewunderung ausdrücken, welche die „Klontka“, eine bauerliche Naive, mit bezaubernder Anmuth darstellte und ihre Lieber mit seltener Frische sang. Neben ihr machten sich Fr. Kákosy (Agnes), die in den Wahnsinns-Szenen mit großer Kraft spielte, die Herren Vidor und Ööry um die Darstellung verdient. Der Autor wurde wiederholt gerufen.

**Im deutschen Theater in der Wollgasse** beginnt heute (Samstag) die amerikanische Regergesellschaft ihre Vorstellungen mit „Dunkel Kom's Hüte“. Dem reichhaltigen Programme nach zu urtheilen, dürfte sich die Vorstellung zu einer ebenso unterhaltenden, wie abwechslungsreichen gestalten.

**Herr Wilhelm Knaack** geht morgen, Samstag, im deutschen Theater am Herminenplatz sein Gastspiel in drei neuen Piecen fort; u. zw. gehen die Operette „Nächterin und Barbier“, der Schwank „Der Bojar“ und die Posse „Monsieur Herkules“ mit neuen Gesangs-Einlagen, vortragen von Herrn Knaack, in Szene.

Offener Sprechsaal. \*)

Es gibt wenig Krankheiten, welche so vielen Heilmitteln das Dasein schenken, als Asthma, und sind die meisten dieser mehr oder weniger werthlosen Medikamente der Vergessenheit anheimgefallen, die sie nur zu sehr verdient haben. Die äußerst wohlthätige Wirkung dagegen, welche der Theer bei allen Affektionen der Athmungsorgane ausübt, haben zu zahlreichen Experimenten Anlaß gegeben, aus denen die Thatsache hervorgegangen ist, daß zu den wirksamsten Heilmitteln gegen Asthma unstreitig die Guyot'schen Theerapfeile zählen. Meistens führen schon 2 oder 3 Theerapfeile, zu jeder Haupt-Mahlszeit genommen, eine fast augenblickliche Linderung herbei, was selbstverständlich nicht ausschließt, daß in veralteten Fällen dies Verfahren während einiger Zeit fortgesetzt werden muß. Daß übrigens schon nach dem ersten Gebrauch der Guyot'schen Theerapfeile eine wesentliche Erleichterung in dem Zustande des Kranken eintritt, so wird dieser schon von selbst dies Mittel so lange anwenden, bis er sich vollständig geheilt fühlt. Dabei kommt die ganze Kur nur auf den bescheidenen Preis von einigen Kreuzern täglich zu stehen.

Um die echten Guyot'schen Theerapfeile zu erhalten, sollte man darauf sehen, daß jedes Flacon die Unterschrift des Herrn Guyot in dreifarbigem Drucke trägt.

Depot in Budapest: in den Apotheken zum heiligen Geist, Königsgasse Nr. 7 und König von Ungarn, Marokkanergasse Nr. 1 und in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Herrn Ernst Schottola & Aroszil, Budapest.

Im Auftrage des Herrn Professor Hofrath Wilroth habe ich Ihnen auf Ihr Schreiben zu antworten, daß wir eines von den überfandten elastischen Bruchbändern einem Kranken angelegt haben, und daß es den Bruch in der Bruchhöhle zurückzieht.

- Wien, 16. März 1877. Der klinische Assistent Dr. Medopil m. p.
- Nachdem Ihre Bruchbänder dem Zwecke vollkommen entsprechen, so werde ich mehrere bestellen. zc.
- Putnot, 14. Juni 1877. Dr. Eduard Löwy m. p.
- Das elastische Bruchband erhalten, ist ausgezeichnet gut zc. — Reuverbak, 3. August 1877.
- Dr. Kadelburger m. p.
- Das überrichtete Bruchband habe ich gestern richtig erhalten, und bin mit demselben zufrieden zc.
- Dravitzka, 6. November 1877. Dr. Bohn m. p.
- Die mir mit Ihrem Geschriften vom 11. d. gesendeten Bandagen erhalten und waren selbe zu meiner größten Zufriedenheit ausgeführt, wofür ich Ihnen meinen besonderen Dank ausspreche zc.
- Maros-Bátscheln, 3. Oktober 1877.

\*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Die seit 50 Jahren bestehende **Salami- und Seldwaarenfabrik** empfiehlt sich zur Effektuierung aller in dieses Fach einschlagenden Artikel auf's Beste u. billigste. Für trockene Waare garantirt. Preiscurante gratis u. franko. Hochachtungsvoll **Eduard Weill's Söhne**, Salami- und Seldwaarenfabrik, Budapest, Bar. Drezy'sches Haus im Hofe. Scinerzeit sind sämtliche Artikel auch **7777** zu haben

Telegramme.

**Graz, 21. Februar.** (Privat-Telegramm.) Die „Tagespost“ meldet, in Wien habe man volle Aussicht, daß die Konvention über Novi-Bazar in den nächsten Tagen auf der Basis, daß Oesterreich-Ungarn streng an den im Berliner Vertrag enthaltenen Vorschlägen festhalte, perfektionirt wird.

**Scrajewo, 21. Februar.** (Privat-Telegramm.) Gegen ein Hinübergreifen der serbischen Wäplereien auf bosnische Gebiet ist, sofern die Anzettlungen hieher verpflanzt werden sollten, genügende Vorsorge getroffen.

**Wien, 21. Februar.** (Privat-Telegramm.) Auch die übrigens zur Stunde noch nicht offiziell bestätigte Meldung, daß die Rumänen Arab-Tabia geräumt haben, ändert nichts an der Thatsache, daß die Streitfrage über den künftigen Besitz Arab-Tabia's keineswegs als erledigt anzusehen ist. Durch die Räumung, wäre sie vor sich gegangen, wäre aber nur eine Art Distanzierung vollzogen, in Folge welcher die Gefahr eines unmittelbaren Zusammenstoßes beseitigt erscheint.

**Konstantinopel, 21. Februar.** (Privat-Telegramm.) Die Verhandlungen mit England betreffs der Reformen in Kleinasien wurden abgebrochen.

**Tirnowa, 21. Februar.** (Privat-Telegramm.) Für die Konstituierung der Notabeln-Versammlung sind alle Details ausgearbeitet; auch wird der Versammlung eine bereits fertige Geschäftsordnung vorgelegt werden, welche Fürst Dondukoff-Korsjakoff ausarbeiten ließ.

**Cetinje, 21. Februar.** (Privat-Telegramm.) Stanko Radonics ist schwer erkrankt; er wird in Nordalbanien durch den morgen erwarteten Mascha Urbizka erjagt. Der Fürst wird binnen Kurzem das neu-erworbene Gebiet bereisen und in Antivari ein neues Bisthum für die Katholiken Montenegro's kreiren.

**Wien, 21. Februar.** (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Zeitung“ meldet: Die Landtage werden zwischen Ostern und Pfingsten einberufen; man glaubt, daß die Regierung von der Auflösung des Reichsrathes abgekomen sei. Die polnischen Abgeordneten werden die Vertagung der Grundsteuer-Novelle beantragen; eine Deputation unter Führung Grocholski's ging zum Minister Ziemialkowski, um ihn zu bitten, seinen Einfluß für die Vertagung aufzubieten.

**Wien, 21. Februar.** (Privat-Telegramm.) Nach der „Deutschen Ztg.“ beschloß das Dreizehner-Komitee, in der morgen stattfindenden Konferenz der Hundertundzwölf folgende Resolution vorzuschlagen: In Erwägung der durch die Annahme des Berliner Vertrages geschaffenen Lage, ferner in Erwägung, daß die Bewilligung der Verwaltungskosten für die okkupirten Länder nicht in den Wirkungskreis der Delegationen gehört, ferner, daß die Verwaltungseinrichtungen die Staatsmittel in Anspruch zu nehmen geeignet sind, ohne die Zustimmung des Reichsrathes solche aber nicht getroffen werden dürfen, erscheinen die Verwaltungs-Auslagen und Investitionen aus Staatsmitteln in Bosnien und der Herzegowina unzulässig, so lange der Reichsrath die Bedeckung des Erfordernisses nicht bewilligt hat, und ist die Kostenaufteilungsfrage einer verfassungsmäßigen Lösung zuzuführen. Bis dahin sind die Okkupationskosten auf ein durch die militärischen Bedürfnisse bestimmtes Maß zu beschränken.

**Wien, 21. Februar.** (Privat-Telegramm.) Man glaubt in parlamentarischen Kreisen, daß das Beispiel der Delegirtenmandatsniederlegung Herbst's nicht ohne Nachahmung bleiben werde.

**Wien, 21. Februar.** Die „Wiener Abendpost“ schreibt in ihrem Tagesberichte: Der Telegraph brachte uns gestern die Trauerbotschaft von dem Ableben des araisen Volksvertreters und

Staatsmannes Eduard Zjedényi. Der Schmerz des ungarischen Volkes über den Verlust eines der trefflichsten Söhne des Vaterlandes wird weit über die Grenzen Ungarns hinaus tiefen und nachhaltigen Widerhall finden. Allerwärts, soweit die Kunde von Zjedényi's Wirken gedungen, verehrte man in dem Dahingegangenen den treuen Diener seines Monarchen, des allerhöchsten Herrscherhauses, den warmen Patriot, den edlen Förderer aller Ideen des Rechtes und der freihheitlichen Entwicklung.

**Wien, 21. Februar.** Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel unter dem heutigen Datum: General Stolypin ging energisch gegen die Bulgaren in Tschirpan vor, welche den Finanzinspektor der internationalen Kommission mit Gewaltthätigkeiten bedrohten; der bulgarische Bezirksvorstand wurde abgesetzt, die Einwohnerchaft erhielt russische Einquartierung; vier Rädelshörer wurden verhaftet. Die Pforte erkannte die von der konstitutionellen Vertretung der Insel Samos ausgesprochene Absetzung Photiades Bey's an und ernannte Adosjudes Pascha zum Fürsten von Samos.

**Berlin, 21. Februar.** Der Reichstag setzte die Berathung des österreichisch-ungarischen Handelsvertrages fort. Fürst Bismarck erklärte, die kurze Vertragsdauer war nicht anwendbar, er ist nicht gegen die Handelsverträge, überhaupt aber für den Schutz der heimischen Industrie; er brauche es nicht zu bereuen oder zu leugnen, wenn seine früheren handelspolitischen Ansichten sich geändert haben. Der Handelsvertrag mit Frankreich wurde vor seinem Amtsantritte abgeschlossen, damals war Frankreichs Freundschaft für seine Haltung entscheidend, später vertraute er unbedingt Delbrück's Autorität, er sah sich aber schließlich auf sich selbst angewiesen, er möchte sich auf einige Finanzzölle beschränken, allein man mache es ihm unmöglich. Er verweist auf Tabak; man nenne ihn einen Dilettanten, wenn auch einen genialen, er meine, er habe ein Recht, über wissenschaftliche Fragen zu urtheilen. Schließlich wurde die Fortberathung auf morgen vertagt.

**Berlin, 21. Februar.** Der Landtag wurde heute mit folgender Thronrede geschlossen:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Se. Majestät der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, den Landtag der Monarchie in allerhöchster Ihrem Namen zu schließen. Die Session, welche hiemit zu Ende geht, und die Legislaturperiode, welche in diesem Jahre abläuft, waren von dringenden Aufgaben der Gesetzgebung, namentlich im Zusammenhange und in Wechselwirkung mit den neuen Gestaltungen und Entwicklungen auf dem Boden der Gesetzgebung des Reiches in Anspruch genommen. Die zahlreichen und schwierigen Ausführungsgeleise zur deutschen Gerichtsverfassung sind durch die sorgfältige und umsichtige Behandlung, welche denselben in den Kommissionen und in der Plenarberathung der beiden Häuser genöthigt worden ist, soweit zur Vereinbarung gelangt, daß es gelingen wird, die bedeutame Reform, die unsaßendste, welche auf dem Grunde der nationalen Gemeinshaft bisher in's Leben gerufen worden ist, innerhalb der preußischen Monarchie in allen ihren Theilen rechtzeitig zur Durchführung zu bringen.“

Die Interessen der Landeskultur haben durch die Ergebnisse dieser Session eine dankenswerthe Förderung erfahren. Bei der Berathung des Staatshaushaltes, welche, mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse, eine erhöhte Sorgfalt in Anspruch genommen und gefunden haben, ist nicht bloß ein Einverständnis in Bezug auf die Deckung des unmittelbaren finanziellen Bedarfes erzielt, sondern auch vermöge des Einvernehmens über die leitenden Gesichtspunkte der preußischen Finanzpolitik in ihrem notwendigen Zusammenhange mit dem Finanzwesen des Reiches der wünschenswerthen Verständigung auf dem Gebiete der Reichspolitik vorgearbeitet worden.

Indem ich den beiden Häusern des Landtages die Anerkennung Sr. Majestät des Kaisers und Königs für ihre erfolgreiche Thätigkeit ausspreche, füge ich den Ausdruck der Hoffnung hinzu, daß die Staatsregierung demnächst auch für die weiteren Aufgaben der Befestigung und der gesunden Entwicklung unserer Institutionen eine bereitwillige und vertrauensvolle Unterstützung in der Landesvertretung finden werde. Im allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich die Session des Landtages der Monarchie für geschlossen.“

**Berlin, 21. Februar.** Gegenüber den Nachrichten deutscher und englischer Blätter über den Stand der Verhandlungen mit Rom konstatiert die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß die Voraussetzungen vollständig irrig sind, denn die Verhandlungen hätten bisher den Boden eines bestimmten Programmes noch nicht erreicht, wie dies auch der Reichskanzler vertraulich bewerkte. — In dem Bestehen des Generals Koon ist die günstige Wendung nicht von Bestand, da entzündliche Erscheinungen in der Lunge hinzugegetreten sind.

**Rom, 21. Februar.** In der Beantwortung der Glückwunschsadresse des Kardinal-Kollegiums sagte der Papst: Zum Pontifikate gelangt, wa

es seine erste Sorge, der Welt die wohlthätige Natur der Kirche zu zeigen und die Fürsten und die Völker neuerdings zu Freunden der Kirche zu machen.

Er dankt Gott, daß seine Worte von den Gläubigen der Welt andachtsvoll aufgenommen wurden, um bei den Einen die Anhänglichkeit an die Kirche wieder zu erwecken, während sie bei den Anderen die Gegnerschaft gegen die Kirche zu vermindern vermochten.

Er weiß, wie schwierig der zurückzu-legenden Weg noch ist, der illoyale, fast in der ganzen Welt fortgesetzte Krieg läßt noch düsterere und schrecklichere Zeiten voraussehen; er werde jedoch fortfahren, seine Pflicht zu thun und im Vertrauen auf Gott die Rechte der Kirche beharrlich zu verteidigen.

Der französische Botschafter überreichte heute dem Papste ein Schreiben Grévy's, seine Wahl zum Präsidenten der Republik notifizierend.

Haag, 21. Februar. Der Kolonienminister Dr. van Rosje ist nach mehrtägiger Krankheit heute Morgens gestorben.

Wien, 21. Februar. (Privat-Telegramm.) Abgeordneter Dr. Herbst hat seinen Entschluß, sein Mandat für die Delegation niederzulegen, heute dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses schriftlich mitgeteilt.

Die Experten hielten heute ihre erste Sitzung. Professor Sueß will die Urquelle vertieft wissen und hofft, in einer Tiefe von 22 Meter die Quelle aufzufinden; er widerräth der Auspumpung der Schachte vor der Badesaison.

Leibschitz, 21. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Experten hielten heute ihre erste Sitzung. Professor Sueß will die Urquelle vertieft wissen und hofft, in einer Tiefe von 22 Meter die Quelle aufzufinden; er widerräth der Auspumpung der Schachte vor der Badesaison.

Wieliczka, 21. Februar. Die Salinendirection erklärt amtlich, dem Bergwerke droht keine Gefahr. Die Dampfmaschinen bewältigen leicht die Zuströmung des Wassers.

Die Pest-Epidemie.

Berlin, 21. Februar. Der „Reichsanzeiger“ publiziert eine von den preussischen Ressortministern erlassene Verordnung, betreffend die Maßregeln gegen das Einbringen der Pest auf dem Seewege, welche die aus den russischen Häfen kommenden Schiffe einer sanitären Inspektion unterwirft, bei verdächtigen Fällen bestimmte Anordnungen bezüglich der Desinfektion, Quarantaine und Beerdigung der Verstorbenen enthält.

Rom, 21. Februar. Ein Dekret des Königs hebt die Quarantaine für Schiffe von Griechenland, Tunis und Egypten auf.

Lemberg, 21. Februar. (Privat-Telegramm.) In Smorze nächst Turka (Kreis Stryn in Galizien) ist der Flecktyphus ausgebrochen; zahlreiche Krankheitsfälle sind bereits vorgekommen. Die Bezirkshauptmannschaft zu Turka hat die Isolierung des erwähnten Ortes angeordnet.

Krakau, 21. Februar. (Privat-Telegramm.) Da viele aus Rußland-Polen ankommende Reisende auf trockener Grenze bei Granica ohne Passirum durch die Zollämter der russischen Behörden sich nach Oesterreich herüberschuggeln und dadurch die Aufgabe der Sanitäts-Station Szczakowa vereitelt wird, wurde österreichischerseits die strenge Bewachung der bezeichneten Grenze angeordnet.

Berlin, 21. Februar. (Schluß.) Papier-Rente 54 1/2, Silber-Rente 55.25, ungarische Goldrente 72.90, ungarische Staatsbahn 103, 10 Millionen-Anlehen 64.80, Ostbahn-Prioritäten 65.60, österr. Kreditaktien 404.50, österr. Staatsbahn 429.50, Lombarden 116.50, Galizier 96.25, Kaiser-Oberberger 44.75, Rumänier 28.10, russische Banknoten 199.75, Wien 172.75, Steigend. -Nachbörse: Kreditaktien 407.50, österr. Staatsbahn 430, Lombarden -.

Frankfurt, 21. Februar. (Schluß.) Wechsel per Wien 173.90, österr. Bankaktien 689, österr. Kredit 202, österr. Staatsbahn-Aktien 214.25, Lombard-

den 57.50, Galizier 192.25, 1864er -., Papier-Rente 54 1/2, Silberrente 55.25, Goldrente 65.50, ungar. Gold-Rente 72.93, Elisabeth-Westbahn 145, Theißbahn-Orientanleihe 81, Fest. - Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 203.50, Staatsbahn 215, -.

London, 21. Februar. (N. J. G.) Conjols per März 96 1/16.

Berlin, 21. Februar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 176.50, per Juni-Juli Rm. 183, Roggen loco Rm. 122, per Februar Rm. 121.50, per April-Mai Rm. 121.50, per Mai-Juni Rm. 121.50, Gerste loco Rm. -., Hafer per April-Mai Rm. 114.50, per Mai-Juni Rm. 116.50, Rüböl loco Rm. 58.20, per April-Mai Rm. 58, per Mai-Juni Rm. 58.20, Spiritus loco Rm. 51.70, per Februar-März Rm. 51.40, per April-Mai Rm. 52.40, per Mai-Juni Rm. 52.60, Thauschnee.

Wiener Fruchtbörsen vom 21. Februar. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen 9 fl. 7 1/2 fr. bis 9 fl. 12 1/2 fr., Herbstweizen von 9 fl. 37 1/2 fr. bis 9 fl. 40 fr., Mai-Juni-Mais (internationaler) 5 fl. 20 fr. bis 5 fl. 25 fr., Frühjahrsmais 6 fl. - fr. bis 6 fl. 5 fr., ungarisches Korn 6 fl. 20 fr. bis 6 fl. 80 fr., Merfantihäfer, alter 5 fl. 85 fr. bis 6 fl. 10 fr., Merfantihäfer, neuer - fl. - fr. bis - fl. - fr., prompter Mais, alter 5 fl. 90 fr. bis 6 fl. - fr., neuer 5 fl. bis 5 fl. 30 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Wiener Börse vom 21. Februar.

An der Mittagsbörse wird der Verkehr in Spekulationspapieren in schwacher Haltung aufgenommen, Renten aber vermochten sich gut zu behaupten und waren auch Schanfenpapiere zumeist gegen gestern unverändert. Das Geschäft war insofern in der Coullisse als auch im Uebrigen sehr beschränkt. Es notirten: Oesterreichische Kredit 224.30, Anglo-Bankaktien 98, ungarische Kreditbank 220.75, Unionbank 68, Banfverein 107, Bankaktien 792, Donau-Dampfschiff 514, Lloyd 578, Nordbahn 208, Staatsbahn 247, Lombarden 67, Karl Ludwigbahn 220.75, Elisabeth-Westbahn 167, Rudolph-Bahn 118.75, Siebenbürger 98, Nordwestbahn 114.25, Nordostbahn 116, Kaiser-Oberberger 102.25, 1860er Lose 114.75, 1864er Lose 149.75, Kommunal-Lose 95, Rente 62.90, Silberrente 63.90, Goldrente 75.65, ungarische Goldrente 83.90, London 116.85 bis 117.15, Zwanzig-Francs-Stücke 9.32, Reichsmark 57.50.

Die Mittagsbörse schloß fest; Bahnaktien wurden größtentheils höher gehandelt. Es notirten folgende Schlußkurse: Oester. Kreditaktien 224.10, Anglo-Bankaktien 98, Lombarden 67, österr. Staatsbahn 247, Goldrente 75.65, Napoleonsd'or 9.31, London 116.80, Rente 62.90, Silber 99.95, Galizier 221, Kreditloose 164.70, 1864er Lose 149, Preuß. Kassenanweisungen 57.40, 1860er Lose 114.75, Münzducaten 5.52, Frankfurt 56.90, Türkenlose 22.30.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 80.75, ungar. Eisenbahn-Anlehen 102.50, Salzg-Tarjaner -., ungar. Kreditbank 221.50, ungarische Banbbriefe 95.50, Nordbahn 118.50, Siebenbürger 98, ungar. Nordostbahn 116.25, ungar. Ostbahn 66.50, Ostbahn-Prioritäten 68.10, ungar. Lose 84, Theißbahn 190, ungar. Bodenkredit -., ungar. Schatzanweisung I. Emission -., ungar. Schatzanw. II. Emission 118.50, ungar. Goldrente 83.90.

Die Abendbörse verkehrte auf Käufe der Arbitrage lebhaft und steigend. Es notirten: Oesterreichische Kredit 228, Anglo-Bankaktien 98.90, ungar. Kreditbank 223.25, österr. Staatsbahn 247.50, Lombarden 67, Napoleonsd'or 9.28 1/2, Rente 63.17, ungar. Goldrente 84.22, Galizier 222.75.

Um 8 Uhr notirten: Oesterr. Kredit 228.25, ungar. Kredit 222.50, ungar. Goldrente 84.22.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 21. Februar. Die günstige Stimmung hielt auch heute an; bis zur Mittagsbörse nahm das Geschäft jedoch einen ziemlich stillen Verlauf, da ein besonderer Grund zu weiteren Kurssteigerungen nicht vorlag. Im Abendgeschäft trat aber eine neue Haufe in österreichischen Kreditaktien und ungarischer Goldrente ein und der Verkehr gestaltete sich recht animirt.

Vor mittags bewegten sich österreichische Kredit zwischen 224.80 und 225.20 und schlossen 224.80.

An der Mittagsbörse wurde Goldrente zu 83.90 und 83.95, Ostbahn-Prioritäten I. Emission zu 63, Wein-gehebelobligationen zu 82.15 geschlossen. Siebenbürger Eisenbahnaktien waren zu 99 gefragt. Oesterreichische Kredit wurden mit 224.70-224.40, ungarische Kredit mit 222 gehandelt. Mühlenaktien zum Theil etwas matter, Louisen wurden mit 252 begeben. Devisen und Baluten eine Nuance matter, Zwanzig-Francsstücke 9.30 1/2 bis 9.32, Reichsmark 57.50 bis 57.55, London 116.75 bis 117, Silber 100 bis 100.10.

Die Abendbörse war in Folge hoher auswärtiger Schlußkurse sehr günstig disponirt; österreichische Kredit stiegen von 224.50 bei sehr lebhaftem Geschäft auf 227.40, ungarische Kredit 223.50, ungarische Goldrente wurde mit 83.95-84.15 gekauft.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für Weizen blieb auch heute fest, das Ausgebot war jedoch schwach und es wurde nur ein Umsatz von einigen tausend Metertentner erzielt. Preise blieben gut behauptet, mitunter wurde auch um einige Kreuzer über Notiz bezahlt. Mais wurden 2500 Mtr. Banater pr. März-April, nicht vor dem 20. März lieferbar, zu 4 fl. 47 fr. verkauft.

Reps etwas matter, von Kohlsreps wurden 1000 Mtr. per August-September zu 13 fl. geschlossen. Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo:

Table with columns: Qual., Banater, Weizen, Theiß, Bester Boden. Rows show prices for various grades of wheat and rye.

Table with columns: Weissenburger, Nordungar. Rows show prices for different types of flour and grain.

Table with columns: Roggen, Gerste, Brenner, Brauer, Hafer, Mais, neuer, Hirse. Rows show prices for various types of grain.

Table with columns: Weizen per Frühjahr, Hafer per Frühjahr, Mais per Mai-Juni, Raps, Kohl per August-September, Banater per Juli-August. Rows show prices for various types of grain.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schiffer.

Advertisement for 'Die Gicht' (Gout) medicine, describing its benefits for various ailments and providing contact information for the publisher.

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) medicine, highlighting its effectiveness for various conditions and its availability in every pharmacy.

Advertisement for 'EIN- und VERKAUF' (Buy and Sell) of state papers and bonds, listing various financial instruments and their prices.

Advertisement for 'Handsuh-Niederlage!' (Glove Shop) in English and Prager, located at Königsgasse 4, offering high-quality gloves at low prices.

Advertisement for 'HERRENKLEIDER' (Men's Suits) by S. Grohmann, located at Semtinärgasse, offering stylish and well-tailored suits.



## Nemzeti színház. Lahor királya.

Dalm 5 felv. Irta Gallet Lajos.  
Zenejét szerzette Massenot Gyula.  
Alim, Lahor királya Perotti  
Kaled, meghittje Saxlehner E.  
Skindia, főzezer Ódry L.  
Timur, főpap Ney  
Zitta, papnö Nagyné Benza  
Indra Tallian  
Tiszt Görög

## NEP-SZÍNHÁZ. Agnes asszony.

Eredeti népszínmű 3 felv. Irta Lukács Sándor.  
Tihanyi Lukácsné  
Zsón Rákosi Sándor  
Agnes Soldosné L.  
Ilon Egri  
Csári Miska Vidor  
Vérese Márton Horváth  
Csillagos Pista Pártényiné  
Filkó Menyus H. Danz N.  
Beezi Terka Karikás  
Ferde Csiba Klárné  
Csibáné Pártényi  
Vérna Tamás

## Vár Színház. Ó!

Vigjáték 1 felv. Irta Najae E.  
De Livière báróné Sz. Priele C.  
Montmyran Maxime Halmi  
Szoilga Ebergényi  
Az első foglalat.  
Vigjáték 1 felv. Irta Saint-Agnan és Choler.  
A becsületes.  
Vigjáték 1 felv. Irta Sziget J.

## Deutsches Theater (Wollgasse).

Gastspiel der amerikanischen Neger-Gesellschaft.  
**Dafel Tom's Hütte.**  
Drama in 5 Akten, aus dem Englischen überf. von Dr. B.  
Dafel Tom Mr. Morton  
Globe, sein Weib Mrs. Wolfe  
Moses G. Brown  
Peter S. Chamler  
Toshy W. Bates  
Gua Miss T. Withe

## Carlé's Orpheum,

Karlskaserno, Gittergasse.  
Schönstes & größtes Etablissement für Familien.  
Zum ersten Male:

## Regenti's Marmorbilder.

Letzte Woche der berühmten Familie  
**John Priece,**  
Frl. Garriet, Frl. Edwina,  
Gebr. Weis, G. Neumann.

Voranzeige:  
amstag, den 1. März, 1. Auftreten der Gesangsstiftung  
affair und Gebrüder Grosby. Samstag, den 8.  
5 März: Woni. und Madame Alfred.

## Hotel Stadt Paris

in den neu renovirten Katakomben, **Wagner-Boulevard.**  
Heute, Samstag, und täglich Vorstellung der bestrenomirtesten  
Sänger-Gesellschaft unter der Direktion des  
F. Neumann.  
Neue Lieder:

Nur immer elegant. Der Damen angebor'ne Schüchternheit.  
Etwas fürs Gefühl. Dann das hier mit so großem Beifall  
aufgenommene Lied:  
**Der Mensch ist ka Krowot,**  
gesungen von Fräulein **Laura Neumann.**  
Ferner Auftreten aller übrigen engagirten Mitglieder.  
Anfang 8 Uhr.

## Hauptstädtische Redoute.

Faschings-Sonntag, den 23. Februar,  
**Grossartiger Narren - Abend,**  
3 Musikchöre. Im großen Saale:  
**Monstre-Masken - Ball;**  
im kleinen Saale: Riesen Jux - Bazar mit 4000  
prachtvollen und komischen Gegenständen. Jede Eintritts-  
karte hat einen Coupon, der gewinnen muß!!! Cercle  
orientale mit lebenden Bildern. Ung. Nationalmusik Rác  
Pál, Entrée 2 fl., Abends an der Kaffe 2 fl. 50 kr.  
Anfang 9 Uhr. Zu haben in den bekannten Verschleiß-Lo-  
talen und in der Redouten-Kanzlei. Das Nähere die gro-  
ßen Plakate. 647

**A. ANTONS**  
Grafische Anstalt.  
Sitzung 7 Uhr.  
Grafische Anstalt: Sonntag, den 23.

St. Claire Marie, seine Frau  
Fante Dobilja  
Mr. Szelby  
Mr. Fischer  
Mr. Simon Legren  
Samuel Galey  
Thomas Godey  
Marfs, Abdufat  
Ein Auctionator  
George Harris  
Liljabet, sein Weib  
Garry, beider Sohn  
Coffi  
Emeline  
Samba Jurimba  
Abolpb  
Cleopatra  
Erster Diener  
Zweiter Diener  
Ein Polizeikommissär

## Deutsches Theater (Germineplatz).

Gastspiel des Hrn. Wilhelm Knaad.  
**Pächterin und Barbier,**  
oder: **Die Kunst geliebt zu werden.**  
Komische Operette in einem Akt von Ferdinand Gumbert.  
Rösschen Frl. Lieberzeit  
Peter Fr. T. Müller  
Gretchen Fr. Treuge  
Konrad Fr. Mellin  
Esterwig Fr. Knaad  
Brigitte Fr. Altrichter

## Der Bojar! oder: Wie denken Sie über Rumänien?

Schwank in einem Aufzuge von G. von Moser.  
Eduard Stern Fr. Wickers  
Marie, seine Frau Frl. Reche  
Josef Sommerfeld Fr. Knaad  
Wofa Fr. Treuge  
Geinrich Feld Fr. Mellin  
Eubesth Fr. Glück

## Monsieur Serules.

Schwank in 1 Akt von G. Welly.  
Eppel Fr. T. Müller  
Wahlmann Fr. Treuge  
Ernestine Fr. A. Müller  
Maus Fr. Lieberzeit  
Hammer Fr. Schaffer  
Schreiber Fr. Knaad  
Gäfar

## NEUES ORPHEUM, Nehem. Belezny-Garten.

453 Heute, Samstag, den 22. Februar:  
Auftreten der Operetten- und Lokal-Sängerin Frl.  
**Pauline Ambros.**  
Auftreten des englischen Grottesque-Tänzer- u. Sängerpaares  
**Mr. Conrich und Miss Conrich,**  
der Wiener Liedersängerin  
**Frl. Marietta Doré,**  
der ungarisch-deutschen Duettistinen  
**Katharina und Gisella Maday,**  
des Herrn Bruggmayer und Frau Bruggmayer  
Voranzeige. Sonntag zum ersten Male: Zwei  
vom eccentricen Klub. Scherz mit Gesang in 1 Akt  
von Josef Doppler.

## AMOR SALE.

661 Heute, Samstag,  
**Benefiz des Tanzmeisters  
A. DLUHY.**  
Höchst origineller  
**Wäschermädel-Ball.**  
Erscheinen von 150 Damen.

## Sichere Treffer 1839er Rothschildlose

allerlechte Ziehung schon am 1. März 1879,  
Haupttreffer fl. 315.000

|                                   |                                  |
|-----------------------------------|----------------------------------|
| (inkluf. des kleinsten Treffers). | (exklus. des kleinsten Treffers) |
| 1/2 Fünftel " fl. 35.-            | 1/2 Fünftel " fl. 43.-           |
| 1/4 " " " 43.-                    | 1/4 " " " 23.-                   |
| 1/10 " " " 19.-                   | 1/10 " " " 11.-                  |
| 1/20 " " " 10.-                   | 1/20 " " " 5.50                  |

## 1864er Promessen

Ziehung am 1. März. 633  
Haupttreffer fl. 200.000.

## Brüder Schwarz.

Budapest, Hatvanergasse, Franziskaner-Bazar.

## Höchst wichtig für Lungenkranke u. mit altem Husten Behaftete

Das bis ekt einzige, bestanerkannte und mit über-  
raschendem Erfolge gekrönte Heilmittel bei Lungentuber-  
kulose auf allen Entwicklungsstufen ist

## Dr. Miller's Moospflanzensaft

Er gewährt die sicherste Heilung und langjährigen Erfolg  
bei allen Brust- und Lungenkrankheiten. Preis per Dose  
nebst Gebrauchs-Anweisung für Kinder und Erwachsene  
50 kr. 5. W. 181

## Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe,

im Jahre 1868 in Wien gerichtlich chemisch geprüft, be-  
hebt in kürzester Zeit jedes Magenleiden, Blähungen, Magen-  
Brust- und Herzkrämpfe. Hunderte Dankschreiben bestätigen  
de überraschende Wirkung und Heilung. Preis einer gro-  
ßen Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung fl. 1.50, einer  
kleineren Flasche 30 kr.

In Budapest zu haben bei L. Edeßkuty, Hof-Mine-  
ralwasser-Lieferant, Elisabethplatz 1; bei Ludwig Bähgy,  
Belatingasse 4; bei Franz Spuller, Spejereih, Josephstadt;  
in Ofen bei Gebr. Stojanovits; ferner in Arad bei Tom-  
nes & Comp.; in Baja bei Klenau & Babocs; in B. Csaba  
bei Ladislaus Bartók; in Viala bei J. Knauf; in Vregenz  
bei W. Hoffmann; in Brody bei M. S. Franzos; in  
Bukarest bei C. Kladni, Apotheker, Haupt-Depot für Ru-  
mänien; in Brünn bei J. Lehmann; in B. Gyula bei  
J. Kohnmann; in Debreczin bei C. Stanzinger; in Erlau  
bei J. Schuttig, Apotheker; in Esseg bei J. G. v. Dienes,  
Apoth.; in Fiume bei A. F. Gotthardi & Comp.; in  
Frankfurt a. Main bei C. Anarin & Comp.; in Görz  
bei A. Fracconi, Apoth.; in Gr. Weiskerel bei Franz Tolveth  
in Gr. Rikinda bei J. Kastori; in Hermannstadt bei F. A.  
Neuhenberger; in Innsbruck bei J. Biro, Apoth.; in Kaschau  
bei A. Quirsfeld, Apoth.; in Kronstadt bei Ferd. Jekeliny,  
Apoth.; in Lemberg bei S. Ruder, Apoth.; in Litz bei  
F. Trauner; in Mató bei Franz Kristoffy; in Miskolcz bei  
Dr. Csaty-Szabó; in Munkács bei M. L. Rechtenbaum;  
in Plojest bei C. Schuller, Apoth.; in Preßburg bei  
S. Hoffer; in Pápa bei M. Lövy; in Raab bei Stefan  
Sztarek & D. Puntigan; in Rosenbergh bei Gebr. Matovity;  
in S.-A. Mjehely bei Gebr. Reichard; in Szatmár bei  
S. Balon; in Tarnopol bei J. Zamropirits, Apotheker;  
in Stußweihenburg bei S. Pintas; in Szegedin  
bei Kath. Gahner, L. Lotto-Kollektur; in Temesvár bei  
F. Bertram, A. Kerner, Kaufleute, Stefan Darczag, Apoth.;  
in Teschen bei Ed. Floh; in Troppau bei Ed. Staffe;  
Weißkirchen (Banat) bei Boichitz; in Werschetz bei S. Stroch,  
Apotheker; in Wien bei Philipp Neustein, Apoth., A. Groß,  
Apoth., Währingerstraße; in Wiener-Neustadt bei N. J.  
Schlamadinger, Laboratorium und Central-Versendungs-  
Depot: J. v. Miller, Apotheker, Kronstadt.

## Wunder aus Paris

Wir verichtenen  
Imit.  
**BRILLANT-SCHMUCK.**

Unter den vielen tausenden Erfindungen der Neuzeit hat keine  
bei der Pariser Welt-Ausstellung solch' ungeheures Aufsehen  
erregt, als die nachgeahmten Brillanten.  
Amsterdam in Holland und Rio de Janeiro in Brasilien  
mettelsterten um die Palme der höchsten Anerkennung und  
Amsterdam trug den Sieg davon.  
Der Schif dieser falschen Diamanten ist so täuschend, so  
glanzvoll und künstlich, die Fassung so minutiös den echten  
nachgeahmt, daß in Holland eigene Regierungs-Organen be-  
trübt sind, welche den Schif der falschen Diamanten überwas-  
chen, damit kein Humbug entstehe und selbe nicht als echt ver-  
kauft werden.  
Nach unlässlicher Mühe ist es uns gelungen, die ganze  
Parie imitirter Brillanten um den vierten Theil des Selbst-  
kostenpreises anzukaufen, weil es blos Rutter waren, wir lie-  
ßen dieselben fassen und sind daher im Stande, diese außeror-  
dentlichen Kunstwerke der niederländischen Schule gegen eine  
keine Remuneration für die Fassung zu verichtenen, wovon  
sich Jeder überzeugen kann.

Kein Juwelier der Welt ist im Stande,  
diesen Imitations-Brillant-Schmuck von den  
echten zu unterscheiden, wenn er dieselben  
nicht vorher der genauesten Prüfung unter-  
zieht.

## Verzeichniss des Schmuckes:

Ein Stück Brillant-Ring in der feinsten, wunderbarsten  
Gold-Fassung, für Herren u. Damen, in Sammt-Gut fl. 2.-  
Ein Paar Brillant-Ohrgehänge mit einem oder zwei Brillan-  
tant-Tropfen, in feinstem Sammt-Gut, mit echten Brillan-  
ten-Silberhaken, per Paar fl. 2.50.  
Ein Stück Brillant-Broche mit imit. Silberfassung und einer  
großen Anzahl imit. Brillanten gefast, außerordentlich  
täuschend, per Stück in feinstem Sammt-Gut blos fl. 2.50.  
Ein Stück Brillant-Bracelet in wunderbarer  
reizender Gold-Fassung, per Stück nur fl. 2.50.  
Ein Stück Brillant-Medallion in feinsten Gold-Fassung, für  
2 Porträts, mit Imitations-Brillanten besetzt nur fl. 2.50.  
Ein Stück Brillant-Halsketten, die denkbar reizendste  
Fassung, nur fl. 1.80.  
Ein Stück Brillant-Diadem oder Haarreif; die Trägerin  
eines solchen Schmuckes bleibt immerhin die Königin des  
Balles, per Stück nur fl. 2.50.  
Ein Stück Brillant-Chemiseknöpfe in feinsten Silberfas-  
sung und Sammt-Gut nur fl. 0.80.  
Eine Schür Imit.-Halsperlen, die täuschendste Nachahmung  
der echten, von keinem Fachkennner zu unterscheiden, per  
Schür fl. 1.20.  
Ein Stück Hals-Kette, aus dem feinsten Venetianer-Gel-  
spinnt aus Gold-Draht, per Stück nur fl. 1.50.  
Ein Stück lange Venetianer-Kette für Herren und  
Damen, die zarteste denkbar feinste Arbeit, die nur erdacht  
werden kann, per Stück früher fl. 12, jetzt nur fl. 2.50.  
Ein Paar Brillant-Kopfnadeln, künstlich aus kleinen Imita-  
tions-Brillanten zusammengesezt, die zarteste natürlichste  
Ausführung, per Paar nur fl. 2.80.  
Ein Stück kurze Kette, in den feinsten Gold-Fassungen, für  
Herren, per Stück nur fl. 1.50.  
Eine Garnitur Broch und Ohrgehänge aus Gold-Double  
mit verschiedenen Gelfsteinen besetzt, Broche und Ohrg-  
hänge von übereinstimmender Fassung, feinst in Sammt-  
Gut adjustirt, so täuschend, daß selbst Fachkennner mit  
schwerer Mühe dieselben von den echten unterscheiden könn-  
nen, per Garnitur sammt Gut blos fl. 2.50.  
Sämmtliche Imitations-Brillanten sind in  
feinstem imit. Silber oder Gold-Double ge-  
fast und so täuschend, daß jeder mit vielen  
Opfern und großen Kapitationen angekaufte  
echte Schmuck erspart werden kann.

Die staunenerregenden Erfolge und die Massen-Be-  
stellungen machen es uns zur Pflicht, die B. T. Provinzial-  
wohner aufmerksam zu machen, die Bestellungen so schnell  
als möglich einzufenden, um Jedermann befriedigen zu  
können.

Adresse:  
**Pariser imit. Brillanten-Depot,**  
Wien, Wieden, Hauptstraße,  
im Hotel „zum goldenen Lamm“. 449

## Spitzwegerich- Brust - Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten,  
Reudhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verstärkung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die  
Natur zum Wohle und Heile der leidenden  
Menschheit hervorbringt, schließt das bis  
heute ungelöste Geheimniß in sich, der  
angewandten Schleimhaut des Kehlkopfes  
und des Luftröhrenraumes ebenso schnell  
als wirksam Forderung zu geben und da-  
durch die Heilung der betreffenden er-  
krankten Organe möglichst reich zu befördern.  
Da wir bei unserem Fabrikate für reine  
Mischung von Zucker und  
Spitzwegerich garantiren,  
bitten wir um besondere  
Beachtung unserer be-  
sondlich resistenten  
Schutzmarke und Unter-  
schrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist.

**Victor Schmidt & Söhne,**  
k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Altagasse 48.  
Depots in allen Apotheken Budapest's.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 21. Februar. (Siebenbürger Bahn.) Die gestern über diese Bahn kursirenden Gerichte werden heute von verschiedenen Seiten bestätigt und ergänzt. Nach übereinstimmenden Mittheilungen wurde der Prozeß, welchen die Bauunternehmer der Eisenbahn, Gebrüder Klein, puncto einer Forderung von 3.568,212 fl. wegen Ersatz erlittener Verluste und Bezahlung bewirkter Mehrleistungen gegen die Gesellschaft im Gerichtswege seinerzeit anstrengten, mittelst eines gültigen Vergleiches beendet, indem die Bahn sich vorbehaltlich der Genehmigung der Generalversammlung verpflichtete, 800,000 fl. in Raten zu bezahlen, und zwar 100,000 fl. nach der Generalversammlung in einem prolongirbaren Accepte und 700,000 fl. in vier Halbjahrs-Raten zu 175,000 fl.; erstere durch einen aus der Bauzeit reservirten Spezialfond bedeckt, letztere durch die Reduktion des Coupons auf die Hälfte bis 1. Januar 1881. Die Zustimmung der ungarischen Regierung, in deren Besitz sich 20,000 Aktien befinden, soll offiziös zugesagt sein. Die Kosten des Arrangements sollen also abermals die Aktionäre bezahlen. Nicht uninteressant erscheinen im Gegensatz zu der gegenwärtigen Ausgleichsgegnenheit der Verwaltung die Meßungen derselben über diese Angelegenheit vor der Generalversammlung der Aktionäre am 21. Mai 1874. Der damalige Bericht berührte wohl nebenbei den eingeleiteten Prozeß auf Ersatzforderungen aus den Bauleistungen, bezeichnete dieselben jedoch als bloß „angeblüht“, und erklärte endlich, daß die Rechtsmäßigkeit der von der Bauunternehmung gestellten Forderungen seitens des Verwaltungsrathes bestritten werden müsse. — Das gesammte Anlagekapital der ersten Siebenbürger Eisenbahn beziffert sich mit 35,000,000 fl. Silber, zerfallend in 70,000 Aktien à 200 fl. und 105,000 Prioritäten à 200 fl. Der der Gesellschaft zum Baue erteilte Staatsvorschuß von 4,000,000 fl. ist in Aktien al pari an die Regierung seinerzeit refundirt worden.

(Die Vereinigte Budapester hauptstädtische Sparcasse) veröffentlicht ihre Bilanz vom 31. Dezem-

ber. Diese schließt mit einem Gewinn von 180,512 fl. 14 kr. ab, worin jedoch der an Effekten erzielte Gewinn nicht eingeschlossen, sondern zu einem Spezialreservofond verwendet wurde, welcher letztere 49,102 fl. 32 kr. beträgt. Nach Abrechnung der 16 Prozent des Reingewinnes betragenden statutenmäßigen Abzüge (5 Prozent für den Reservofond, 2 Prozent Pensionsfond der Beamten, 6 Prozent Tantiemen der Direktion, 1 Prozent Abschreibung vom Werthe der Institutshäuser, 1 Prozent Remuneration der Beamten, 1 Prozent wohlthätige Zwecke) im Gesamtbetrage von 28,881 fl. 93 kr. verbleibt ein Betrag von 151,630 fl. 21 kr. zur Verfügung der Generalversammlung, und die Direktion beantragt, eine Dividende von 30 fl. per Aktie, d. i. 15 Prozent, zu vertheilen und den Rest von 1630 fl. 21 kr. auf neue Rechnung vorzutragen. In dem Stande des Institutes hat sich gegen das Vorjahr keine wesentliche Veränderung ergeben, und die Direktion blieb auch im verflossenen Jahre bestrebt, die 13.6 Millionen betragenden Einlagen möglichst in leicht realisirbaren Werthen zu placiren.

(Manufakturwaaren.) [Orig. Bericht.] Der Absatz war diese Woche wenig belebt. Es trafen wohl Käufer aus der Provinz hier ein, doch machten sie nur mäßige Einkäufe, ein Theil derselben reiste nach Wien und Brünn weiter, um dort den Bedarf zu decken, ein anderer Theil blieb mit der Erfüllung seiner Verbindlichkeiten im Rückstande und bekam daher auch nur wenig neue Waare. Ueberhaupt ist das Infasso fortwährend schlecht. Im Allgemeinen sind die Erwartungen auf den nächsten Markt keine günstigen.

(Csabaer Sparcasse.) Der Ausweis der genannten Sparcasse vom Jahre 1878 zeigt, daß 16,177 fl. 76 kr. als Reingewinn erzielt wurden. Da das Aktienkapital 80,000 fl. beträgt, so wäre dies einer Verzinsung von über 20 Prozent gleich. Nach den üblichen Abzügen blieben aber zur Vertheilung an die Aktionäre nur fl. 11,682, was für jede der 1600 Aktien 7 fl. 30 kr. Dividende ergibt.

(Die Klein-Gzeller Sparcasse) weist in der uns zugehenden Bilanz außer den 5prozentigen Aktienzinsen noch einen Reingewinn von 11,370 fl. aus. Das Aktienkapital beträgt 25,250 fl., der Reservofond 15,023 fl., die Einlagen 402,895 fl., der Wechselkompte 230,427 fl.

(Routentarte für den Transportdienst.) Um dem Wunsche des Publikums zu entsprechen, hat die österreichische Staatsbahnen-Gesellschaft die Veranlassung getroffen, daß die von ihr herausgegebene Eisenbahn-Routentarte sammt Stationsverzeichnis in sämtlichen gesellschaftlichen Stationen im Bureau des Stationschefs zur Einsicht aufliegen und durch dieselben bezogen werden könne.

Auszug aus dem „Nözdony“.

Exitationen in der Provinz. Immobilien des Alexander Szentpáli in Elisabethstadt (1080 fl.), am 26. Februar im Grundbuchsamt zu Elisabethstadt. — Grundstück des Jakob Schwind in Trizsa (4850 fl.), am 21. März im Gemeindehause zu Trizsa. — Grundstück des Franz Koczur in Bénye (1150 fl.), am 4. April im Gemeindehause zu Bénye. — Grundstück der Eleonore Feder in Sorokfár (3000 fl.), am 12. März im Gemeindehause zu Sorokfár.

Konkurse in der Provinz. Gegen Brüder Korn in Nyiregyháza; Anmeldungstermin: 2., 3. und 4. April; Litiskurator: Dr. Ignaz Hermann, Advokat in Nyiregyháza. — Gegen Jakob Löwenberg in Debreczin; Anmeldungstermin: 16., 17. und 18. April; Litiskurator: Advokat Joseph Sorger in Debreczin.

Konkursaufhebung. Des Nikolaus Csiki in Szerdahely; des Georg Hagó in Hermannstadt.

Table with 2 columns: Wasserstand and Bitterung. Lists water levels for various locations like Budapest, Preßburg, etc., and weather conditions like Regen, Windig, etc.

Advertisement for 'elastisches Bruchband' (elastic bandage) featuring an illustration of the bandage and text describing its benefits for various ailments.

Advertisement for 'Möbel-Niederlage' (furniture store) listing various furniture items like cabinets, beds, and tables with prices.

Large advertisement for 'K. K. PRIV. ÖSTERR. CREDIT-ANSTALT FÜR HANDEL U. GEWERBE' (Imperial Austrian Credit Institution for Trade and Industry) regarding a general assembly and loan services.

Table with multiple columns listing various market rates, including 'Pester Börsenkurse', 'Prioritäten', 'Deuten und Baluten', and 'Wiener Börsenkurse'.

Zur gefälligen Beachtung!! Wir erlauben uns, hierdurch höflich aufmerksam zu machen, daß sich bei uns ein permanen und sehr reichhaltiges Lager der Berndorfer Alpaca- und Chinasilberwaaren-Fabrik befindet...

Die geschwächte Manneskraft. Geheime Krankheiten von Prof. Dr. Bisenz. Ordinationsanfalt für 192...

Beste und billigste Desinfektionsmittel. Carbonsaures Pulver. (Nhenilauer Kalk), per 100 Kilo gleich 200 Pfund...

Honorar nach Belieben! für gründliche und sichere Heilung Geheimer Krankheiten. A. BESENBERG, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.

En gros-Niederlage: Göttergasse Nr. 1. Detail-Geschäft: Keckkamérgasse 13. D. LEONARDT & Co., Birmingham (England), erfundene neue Stahlschreibfeder...

ZUCKER. Eff. Raffinade 45 kr., Fein 44 1/2 kr., Fein Melis 43 kr., etc. Brüder Messik, Budapest, Königsgasse Nr. 42 und 47.

Nur 5 1/2 Gulden. Allerletzte Gewinnziehung 606. Staatslotteriede. Josef Fleischmann, Bankgeschäft, Budapest, Museum-Ring Nr. 29.

Zwei neueste DANKSCHREIBEN vom 4. und 26. Januar 1879. An die k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik und Brauerei von Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Eine Greiserei,**  
billiger Zins, alter Posten,  
ist sofort zu übergeben.  
803

**Ein Gewölb,**  
geeignet zu einer Greiserei  
und ein Zimmer sammt Küche  
zu verlassen, bis 1. Mai zu  
beziehen. Näheres Waldzeile  
Nr. 16, bei der Hauseigen-  
thümerin. 815

**Ein Gasthaus**  
sehr lebhafter Posten, e n  
sichere Existenz, wird mit oder  
ohne Inventar dringend  
wegen Uebernahme eines  
größeren Geschäftes ver-  
kauft.Adr. in der Exp. 814

**Champagner,**  
beliebte und billige Marke  
**Virbata**  
zu haben bei J. C. Koh-  
ler, Budapest, Ecke der  
Zimni- und Palatingasse  
Nr. 7 12372

**Manufaktur-Papier**  
ist zu verkaufen.  
Näh. die Exp.

Intelligent-  
**Blacirungs-Instit-**  
tut, Budapest, Dorothea-  
gasse Nr. 12, besorgt, in  
Verbindung mit den besten  
Häusern des In- und Aus-  
landes, die Placirung von  
aller Art Privatbeamten,  
Gemeinern, Erziehern,  
Erzieherinnen, Gesell-  
schafterinnen und Dienst-  
boten u. s. w. Provinzial-  
trage werden sofort rasch,  
reell u. billig erledigt. 565

**Flaschenbier**  
aus der ersten ungarischen  
Aktienbrauerei, täg-  
lich frische Füllung vom Eis-  
keller weg zu haben, Kerepeser-  
straße Nr. 9, Belegngarten  
im Hofe rechts. Hauptdepot  
für Flaschenbier des J.  
Fleischer, in Steinbruch.  
724

**Hausverkauf.**  
Das in Budapest, VII., 3  
Trommelgasse Nr. 466/121  
gelegene, ebenerdige Haus  
mit 13<sup>o</sup> Cassenfronte und  
269<sup>o</sup> Flächenraum ist unter  
günstigen Bedingungen  
aus freier Hand zu ver-  
kaufen. Näheres Auskunft ertheilt  
**Dr. Stefan Fabry,**  
Neuweltgasse Nr. 20.

Gesucht wird ein  
**tüchtiger Gärtner,**  
verheiratet, für Obst-, Ge-  
müse- und Blumen-Garten.  
Offerte nebst Zeugnißkopien  
und Gehaltsansprüchen sind  
zu richten an die Dampf-  
mühle in Mátészalka. 817

**Möbel-Ausverkauf.**  
Wegen Abreise sind im Stein-  
schen Hause, gegenüber  
dem alten Lloyd-Gebäude,  
Marie-Valeriegasse 1, 1.  
St. 4 Zimmer wenig be-  
nutzte, elegante Möbel best-  
ehend aus Salon-, Schlaf-  
u. Speisezimmer-einrich-  
tung, für Brautleute  
sehr geeignet, im Ganzen  
oder auch theilweise preis-  
würdig zu verkaufen. 645

Man sucht:  
**ein einstöckiges Haus** in  
Pest, nicht über 30,000 fl.  
Offerte an Drucker, Advokat,  
Sagebin. 722

**Verkaufsheine**  
werden um 50 Per-  
zent über der Schät-  
zung gekauft im  
Goldgeschäft bei  
**K. Réthy u. Komp.,**  
nur Hatvanergasse  
Nr. 8, gegenüber  
der schönen Gasse.  
Dasselbst bekommt  
man auch alle Gold-  
waaren und Uhren  
zu staunend billigen  
Preisen. 691

**Verkaufsheine**  
kauft zu den aller-  
höchsten Preisen nur  
**die alte Goldwa-  
renfirma S. Réthy**  
(Notter) u. Komp.,  
Hatvanergasse Nr.  
13. Ausschließlich  
nur vis-à-vis der  
**Medizinischen Uni-  
versität.** Dasselbst be-  
kommt man stets  
**billige Goldwaaren**  
u. Uhren aus dem  
**Verkaufsheine. Geld-  
vorschuße bei uns**  
**am allerbilligsten,**  
auch zu zwei Prozent

**Feuerfeste Kassen**  
aller Größen billigst bei Joseph  
Spitzer, Radialstraßenbazar  
10. Dasselbst ist auch eine 7er  
Kasse zu verkaufen. 732

**Weinverkauf.**  
In Belence, Weiskend. Kom.  
sind 110 Eimer 75er Eigen-  
bau-Tischwei und 60 Eimer  
feine Auslese-Weine bei  
Koch u. Schweidel zu ver-  
kaufen; in der Szeged-  
Gegend 500 Eimer Noth-,  
Schiller- und Weiß-Weine,  
75er bis 77er. 723

**50-60% sicheres**  
Erträgniß auf Kapitalien  
jeden Betrages gegen reelle  
und gute Sicherheit. Näh.  
unter „B. 500“ Budapest  
poste restante 147

**1 Gouvernante**  
welche gut französisch kon-  
versirt, im Klavier und Ge-  
sang fertig unterrichten kann,  
wird zu 3 mütterlichen Mäd-  
chen sofort acceptirt. Gehalt  
600 fl. Offerte unter „B.  
v. M. 15“ poste restante  
Budapest, nur gegen Inse-  
ratenchein. 851

**Ein junger Mann,**  
diplomirter, pädagogisch ge-  
bildeter Lehrer, der deutschen,  
ung. u. französischen Sprache  
mächtig, sucht hier oder aus-  
dem Lande unter bescheidenen  
Bedingungen Beschäftigung.  
Anträge unter „S. 30“ an  
die Exp. 854

**1 intelligente**  
junge Dame, ganz unabhän-  
gig, wird als Hausrepräsen-  
tantin mit 400 fl. Gehalt  
sogleich acceptirt. Näh. Agt.  
Fortuna, Palatingasse 15, 2.  
St. 22. Dasselbst wird

**1 Kurpfand**  
für eine bedeutende Herr-  
schaft mit gutem Gehalt zu  
acceptiren gesucht.

**Heiraths-Anträge.**  
1 junge Dame mit baar  
25,000 fl. 1 Fräulein mit  
8000 fl. und 1 Fräulein mit  
baar 3000 fl. suchen sich wegen  
Mangel an Bekanntschaft auf  
diesem Wege zu verheirathen.  
Alles Näh. Agentur Fortuna,  
Palatingasse Nr. 15, 2. St.  
Nr. 22. 853

Ein großes  
**Kellerlokal**  
für eine Werkstätte ist Pra-  
tergasse Nr. 30 billigst zu  
vermietzen. 816

**In Neupest,**  
Deakgasse, ist ein Haus  
unter guten Bedingungen  
zu verkaufen. Auskunft:  
Budapest, Palatingasse Nr.  
32, im Hofe Thür 4. 847

**Bosnien!**  
Ein junger thätiger Kauf-  
mann, welcher durch 6 Mo-  
nate Bosnien bereist hat,  
das Land und dessen Ver-  
hältnisse genau kennt, sucht  
einen unternehmenslustigen  
Kapitalisten mit einem  
baaren Kapital von 20,000 fl.  
zur Entrichtung eines sehr  
rentablen Unternehmens. Ge-  
fällige Anträge unter „Bos-  
nien“ an die Exp. 835

**Hauskizitation.**  
Am 26. d. M. wird das in  
der Franzstadt, Ecke der  
Mühl- und Hauptgasse be-  
findliche Haus, wo sich ge-  
genwärtig ein Gasthaus be-  
findet und welches auf 14176  
fl. gerichtlich geschätzt ist,  
auch unter dem Schätzungswert  
verkauft. 848

**Gesucht wird**  
für sofortigen Aufnahme  
eine Erzieherin zu 4 Kindern  
aufs Land, welche sowohl  
im Klavierspielen als auch  
in den zu Lande üblichen  
Sprachen gründlichen Unter-  
richt ertheilen kann; hervor-  
ragend im Unterrichte wird  
gewünscht. Die französische  
Sprachlehre und Fortepiano  
im vorgezeichneten Spiele.  
Gehalt 400 fl. nebst freier  
Verpflegung. Näheres zu er-  
fragen Budapest, Müllerergasse  
Nr. 2, 1. Stock, bei Madame  
Marie Pitka. 846

**Mehrere Erziehe-**  
rinen, in Sprachen und  
Musik perfekt, können sofort  
Stellen mit 400-500 und  
600 Gulden Gehalt erhalten.  
**1. ung. Präparandistin,**  
der franz. Sprache und des  
Klavierspiels mächtig, erhält  
zu 400 Gulden sofort Stelle.  
selbe kann auch Jhr. sein.  
**Mehrere franz., deutsche,**  
und ungarische **Bosnien**  
zum sofortigen Engagiren  
gesucht. Näheres l. intern.  
Schul-Agt. „Fekete“, Karls-  
ring Nr. 7, Budapest.

**Eine gepr. Lehrerin,**  
geborene Deutsche, welche auch  
ungar., franz. u. Klavier an  
Anfänger unterrichtet, sucht  
unter bescheidenen Bedin-  
gungen in Pest Stelle. 852

**Korrepetitor**  
für Gymnasialschüler gesucht.  
Näh. bei Adolf Joel und  
Söhne, Leinwandwarenhand-  
lung, Wienergasse. 840

Die im November v. J.  
eröffnete, ganz neu eingerich-  
tete und mit den neuesten  
und anerkannt besten Pro-  
dukten der deutschen und  
ungarischen Roman-Litera-  
tur versehene

**Leihbibliothek**  
der Rosa Bendiner, V.,  
Leopoldstädter Kirchen-Ba-  
zar, Gewölb Nr. 6, vis-à-vis  
dem „Neuen Pester Journal“,  
empfiehlt sich einem gute  
und billige Lektüre lieb-  
enden p. i. Publikum auf  
das angelegentlichste. Der  
außerordentlich billige Preis  
des Abonnements, der gute  
und schöne Zustand der Bü-  
cher und die einem gebil-  
deten Geschmack entspre-  
chende, aus dem gratis  
zu beziehenden Kataloge zu  
ersehende Zusammenstel-  
lung der Leihbibliothek setzen  
diese in den Stand, mit je-  
dem derartigen Institut zu  
konkurriren. Abonnements-  
Preis: **1 Monat 60 kr**

**Geld**  
für höhere Beamte. Briefe  
unter „Diskret Nr. 5“, Buda-  
pest, poste restante. 836

**Ein Giskeller,**  
gefüllt, auf 500 bis 1000  
Hektoliter Bier, in Pest ge-  
legen, wird sofort zu pachten  
gesucht. Schriftliche Offerte  
unter „B 500“ an die Exp.  
845

**5 1/2 Dbd. fort. farbige**  
**Männerhemden,**  
Creton und Oxford, sind in  
Partien billig zu verkaufen.  
Wo? sagt die Exp. 802

**Als Wirthschafterin**  
zu einem Herrn oder zu  
einer Familie hier oder in  
der Provinz wünscht eine  
Witwe placiri zu werden.  
Gefällige Anträge unter  
„Wirthschafterin 20“, in  
der Exp. 754

## DAS SUEZ-WASSER (Mund-Impstoff) beseitigt augenblicklich und ZAHNWEH für immer das

Und macht folglich die Goldfüllungen und das Ausziehen der Zange unnötig. — Der tägliche Gebrauch des SUEZ-WASSERS, welches durch einen grünen Seidenfaden kenntlich gemacht ist, hat das Problem der Erhaltung der Zähne gelöst. — Die Orangenhaltige Suez-Lutzwergewährleistet ihre Weisse. — Der Mächtige Suez-Essig beim Waschen gebraucht, zerstört den hauptsächlichsten Grund des Krebses bei den Frauen. — Man adressire: M. SUEZ, 10, rue Ampère, Paris.

A. MOLL, Apotheke. k. k. Hoflieferant. Wien. 9. Tuchlauben. MAX DANNENBERG, Parfumeur, Wien. 4. Bräunerstrasse.

**Geheime Krankheiten**

J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital hier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Gerecs)-Gasse Nr. 8, (Bazar Garis), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirt. Briefen wird entsprochen mit Befolgung der Medicamente.

**Möbel-Quelle,**

Budapest (Ungarn), Ecke Grenadier- und Sittergasse (rostály-utca), Gewölb Nr. 3, Kaszerngebäude.

empfeilt unter Garantie der soliden und dauerhaften Arbeit die große Auswahl aller Gattungen Möbeln von feinsten, wie auch einfacheren Gattungen, und erlaubt sich das P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß sich selbes die Ueberzeugung verschaffen möge, daß ich gegen jede Konkurrenz mit 15% billiger bin, nachdem ich als Selbsterzeuger in der Lage bin, den Preis auf das Genaueste zu reduzieren.

Für Solidität bürgt mein allbekannt 28jähriges Wirken in diesem Fache. 577

**SAMU GOLDSTEIN,** Möbelfabrikant.

Sch bitte, die Adresse genau zu beachten.

**in die geehrte Damenwelt.**

Sch erlaube mir, meinen geehrten Kunden und einem P. T. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich für die Frühjahrs-Saison nebst einem reich sortirten Lager der neuesten und modernsten Kleiderstoffe, Seidenstoffe, schwarzer und farbiger Faile, Indisch-Kachemir schwarze Terno's, meinem Geschäft auch Konfektion beigelegt habe u. werde die elegantesten Kleider, Heirathsausstattungen auf das Schönste und Geschmacksvollste, zu den billigsten Preisen anfertigen lassen. Trauerkleider werden binnen 10 Stunden geliefert. Große Auswahl in fertigen Regenmänteln nach neuester Fagon besonders preiswürdig. 657

Hochachtungsvoll **Samuel Berger,**  
Göttergasse 2, Budapest.

**Die Budapester Vorschuss-Aktien-Gesellschaft,**

PEST, Gisellaplatz Nr. 2 (alter Theaterplatz),

belehnt 346

Werthpapiere, Gold, Silber, Pretiosen, Waaren und Effekten (auch Colonial-Waaren) zu billigsten Bedingungen.

**Auslösung und höhere Belehnung**

von anderweitig verpfändeten Depots. Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

# Roman-Zeitung des „Neuen Pester Journal“.

## Ein verlassenes Haus.

Roman von Claretie.

Nach dem Französischen von H. Scarneo.

Achtes Kapitel.

In St. Germain.

(18. Fortsetzung.)

Ja, der alte Professor war es, von Kopf bis zu den Füßen in Weiß, einen riesigen Panamahut auf dem Haupte, drollig genug in seiner äußeren Erscheinung.

— D, bemerkte der Präfect lächelnd, Madame sehen sich nach Neuigkeiten aus Paris, als sei St. Germain eine entlegene Provinz.

— Pardou, Pardou, ich wollte Ihrer guten Stadt hier damit nicht zu nahe treten, aber wenn wir Pariser über unsere Seine setzen, dünkt es uns, als seien wir in einem anderen Welttheil. Nun, mein lieber Professor, was ist Neues?

— Neuester wenig! Theater geschlossen zu zwei Dritttheilen, Konservatorium abscheuliche Proben, man spannt dort den Corneille auf die Folter und Molière wird zerhackt und zerrissen. . . D! diese Kunstnovizen, Mädchen und Jungen! Haben kaum ein Stück erträglich gespielt, das „Glas Wasser“, bah! und das ist nur Scribe!

Man setzte sich endlich zur Tafel, wo Edmée sich Nervac gegenüber fand. Sie konnte deutlicher noch die Verstimmung bemerken, die sich seiner bemächtigt, seitdem sie den Namen der Gräfin de Sarmant ausgesprochen.

Doktor Layland erklärte dem Präfecten die Wunder der neueren Chemie und dieser Unglückliche, zwischen Abbé Polard, der ihm aus Horaz citirte, was er in der That im Augenblick nicht zu hören wünschen mochte, und dem kleinen Doktor sitzend, hatte ein wahres Kreuzfeuer gelehrter Citate und Diskussionen zu bestehen.

Der Oberst und Sorbieres thaten ihr Bestes, die schöne Hausfrau zu unterhalten. Boutville richtete an Edmée und Nervac seine Tiraden über Kunst und Schauspiel. So war die Konversation in gesonderten Gruppen einige Zeit lang im Gange. Aber Chloe's Aufmerksamkeit wandte sich dennoch immer Boutville's Blandereien zu, der im Verlauf des Abends immer lebhafter wurde. Sie hatte sehr viel Sympathien und Achtung für diesen ihren „Lehrer“, und überhaupt eine besondere Vorliebe für Alles, was der Coulissenwelt angehörte. Boutville vergaß sich nicht selten sogar dieser „Weltkammer“ gegenüber, die seine Schülerin sein wollte, und ohne sie gerade, gleich den Anderen, zu duzen, jagte er ihr manch' derbe Wahrheiten in Betreff ihrer Deklamationen. Allein Chloe amüßte dies eher, als es sie verletzte und sie meinte, „Boutville sei etwas überspannt, aber dabei so charmant!“

— Ich beginne mich, rief der alte Professor jetzt, zwischen zwei Gläsern Bordeaux und Champagner, daß ich irrite, wenn ich Madame Pontal vorhin sagte, es gebe nichts Neues in Paris. Ich könnte im Gegentheil aus der Theaterwelt einen pikanten Zug erzählen, einen Zug von Großmuth, besser gesagt . . .

— Von Ihrer Sichel Oppermann, der Künstlerin, die so gern die Samaritanerin spielt?

— Nein, von einer Schauspielerin, die Sie nicht kennen.

Boutville vergaß ganz und gar in diesem Augenblicke, daß Nervac zugegen sei.

— Nun, und der Name jener Person?

— Aurore Sartou, eine meiner Schülerinnen.

— Sehr hübsche Person, bemerkte der Oberst.

— Und Anderen, warf Sorbieres ein, man sagt ja, der „Freund und Beschützer“ dieser hübschen Dame sei nahe daran, Deputirter zu werden?

— Ja, an Stelle des verstorbenen Rabasse, für die Picardie, so ist es. Und bei einem Anlaß, der hiezu in einiger Verbindung steht, hat sich die kleine Anekdote zugezogen, von der ich erwähnte. D, gerade nichts Besonderes, aber immerhin bemerkenswerth, antwortete Boutville.

— So erzählen Sie, liebster Boutville! Sie erzählen so hübsch! rief Madame Pontal ihm zu.

Edmée hielt oft die schönen Augen nachdenklich auf den Marquis gerichtet. Er war so bleich und sah so verstört aus, daß sie sich fragte, ob er nicht in der That unwohl sei. Und sie suchte mehr denn einmal seinen Blick, theilnehmend und fast zärtlich; aber er vermied es, ihrem Auge zu begegnen.

Indeß Boutville schwante, irrten die Gedanken Henri de Nervac's in der Ferne umher, der Name Aurore Sartou's, der plötzlich sein zerstreutes Ohr traf, trug nicht dazu bei, ihn aus seiner Beteubung zu wecken.

— Monsieur Boutville hat das Wort! Wir hören! mahnte jetzt Cousin Anselm.

— Nun denn, begann der alte Professor, Aurore Sartou dimirt mit einigen Freunden Monsieur Ferreol's, die jämmtlich, allem guten Ton zum Troste, in dieser Commercialität in Paris geblieben, in der Moulin Rouge. Es ist ein politisches Diner! Trüffel mit Waschwäsche, Champagner in Rivalitäten ge-

fühlt, Dessert aus allerlei Entsprechendem, Conservaves, Liberales, Centrum, Rechte, Linke und äußerste Linke! Man perorirte von einem Comité konservativer Couleur, das Ferreol wählen sollte und begoß mit köstlichem Champagner die künftigen Lorbeern des zu freirenden Deputirten. All das mit solchem Eifer und so viel Berbe, daß das Diner bis spät in die Nacht währte. In das separate Appartement, wo es erstickend heiß war, drang durch die geöffneten Fenster das ferne Echo unseres turbulenten Paris, das Rollen der Wagen, die Musik der öffentlichen Sommergärten und Café chantants. Aber plötzlich ertönt unter den erwähnten Fenstern selber eine klagende, eigentlich eine ganz schauerliche Musik, und diese ward einer unglückseligen einzelnen Geige erpreßt. Das Instrument seufzte und stöhnte jämmerlich in den Händen irgend eines armen Bettlers wohl, wie Aurore Sartou denkt, die da allein mit sechs bis sieben Gentleman und Monsieur Ferreol in der Moulin Rouge einem Zweckessen präsidirt. Sie tritt an's Fenster und sieht im Garten unten, wo zwischen Laubwerk und Gaslampen in matten Gasfugeln weißgedeckte Tische stehen, letztere ziemlich besetzt, da der Abend schon war, ein kleines Mädchen von etwa dreizehn Jahren, erbärmlich abgemagert, fast in Lumpen, das einer Violine Melodien zu entlocken bemüht ist, die ein grüliches Charivari sind, während eine alte Megäre neben ihr von Zeit zu Zeit in wimmernden Tönen das Mitleid der unfreiwilligen Zuhörer anruft.

Diese Alte, wahrscheinlich die Großmutter der Kleinen, war fürchterlich anzuschauen in ihrem abgerissenen Tuche, den aufgetrennten Schuhen und der Haare, die sie auf dem wackelnden Kopfe trug über dem Gesicht, das einer Ruine glich, wo Laster und Glend ihre scheußlichsten Spuren zurückgelassen zu haben schienen.

Von Zeit zu Zeit stieß diese Alte das kleine Ding in die Rippen, daß es sein Spiel mit einem Liede begleiten solle und es gibt keine Worte, die beredt genug wären, den Gesang der Armen zu beschreiben.

Die Stimme klang schrill, zerbrochen und die großen Augen des Kindes, schwarz und glänzend, wie man sie an unseren wandernden Zigeunern findet, belebten sich dann auf fast unheimliche Weise. Die Hand des Todesengels hatte wohl bereits dies elende Wesen bezeichnet, denn nur Schwindsucht und Abzehrung leihen dem Menschenauge solch elektrischen Glanz.

Das Kind sang ein Volksliedchen, und das Liedchen ging der am Fenster horchenden Aurore zu Herzen.

Unter grünem Strauch und Baum,  
Wenn ich todt bin und dahin,  
Laßt mich finden ew'ge Ruh' —  
Unter grünem Strauch und Baum  
Decke mich die Erde zu —

lautete der Refrain der alten Melodie.  
Aber eine rauhe Stimme, die einem der Gargons des Restaurant gehörte, gebot jetzt dem Kinde Schweigen.

Dieses blickte nun mit namenlosem Schmerz dem Burtschen in das Gesicht, ohne auch nur ein einziges Wort zu wagen — aber die Alte flehte, greinte und schrie.

— Was hält Sie da am Fenster? fragte Ferreol Mademoiselle Aurore, die mit Thränen in den Augen auf das arme Mädchen schaute.

Sie antwortete ihm nicht, sondern bog sich vor und rief hinunter:

— Warte, mein Kind! Und Sie, Gargon, lassen Sie diese Leute einstweilen in Ruhe, ich habe mit denselben zu reden.

Dann eilte sie hinab in den Garten. Eine tolle Idee hatte Aurore's Gehirn durchzuckt.

Sie trat auf den erwähnten Gargon zu und fragte ihn barschen Tones, warum er diese Leute wegjagen wolle.

Der Burtsche deutete mit ausdrucksvoller Geberde auf die schmutzige und zerlumpte Kleidung der Beiden.

— Gut, gut, versetzte Aurore mit ironischem Lächeln; ich sehe, daß die Welt ein Tollhaus ist. Will man Straßensängerinnen in Sammt und Seid etwa? Ihr jagt nicht alle Musik unten aus Eurem Garten hinaus, so viel ich weiß. Nun denn, so will ich hier singen. Akkompagnire, Kleine, so gut Du es vermagst und vorwärts!

Und Aurore Sartou begann zu singen.

Im Garten, oben in den Appartements, wo man speiste und Champagner trank, entstand ein ungeheures Aufsehen, als die klare, starke Stimme meiner Clewin sich erhob unter dem freundlichen Sonnenhimmel in einem „Evohé!“, das so lange Zeit für uns Pariser wie die Mariellaise des Bergnügens, das Bacchanale aller Feste ist, wie Sie ja das Alles wissen.

Evohé Bacchus! Bacchus! Bacchus!  
Der Gott auf seinem Nebenbergr!  
Wo den Faun die Nymphe, Nymphe küßt,  
Wo der gold'ne Wein in Strömen fließt,  
Evohé! Evohé! Evohé!

Man muß Aurore singen gehört haben, wenn sie will, das launenhafte Geschöpf! Und sie wollte an diesem Abend singen! Sie schmetterte die Noten

hinaus wie Trompetenfanfaren, sie sang aus tiefster Brust, ja mit Begeisterung, ihrer Refrain:

Evohé Bacchus!  
Bacchus ist König.

Alle Fenster flogen auf, alle Gäste verließen ihre Plätze in den Lauben und Gängen, man umringte die Sängerin.

— Aurore Sartou! Es ist die Schauspielerin Aurore Sartou! murmelte es von allen Seiten.

Als sie geendet, hob sie die feine Tunique ihrer eleganten Robe zu beiden Seiten auf, als wie sie mit einer Schürze gethan hätte und machte die Kunde unter der Versammlung, unter den Fenstern, die mit Neugierigen besetzt waren.

— Für eine arme Sängerin! rief sie ihnen zu, auf die kleine Musikantin zeigend, der sie winkte, sich neben sie zu stellen. Aber, Messieurs und Mesdames, fügte sie in scharfem Ton hinzu, indem es wie bittere Ironie klang, ich nehme nur goldene Louisdors . . . !

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Melina Patti in Neapel.) Der Pariser „Figaro“ läßt sich aus Neapel vom 17. Februar telegraphiren: Gestern haben die Patti und Herr Nicolini die markantesten Stellen in der Oper „Rigoletto“ unterdrückt; das Publikum protestirte lebhaft dagegen, und schrilles Pfeifen ging durch das Haus. Die Theaterkommission ließ im dritten Akte den Vorhang fallen, und das Geld wurde den Besuchern zurückgestellt. Die öffentliche Meinung spricht sich streng über das rücksichtslose Benehmen dieses Künstlerpaars aus.

(Ein Roman aus dem Leben.) Dem „Janulla“ wird folgende Geschichte aus Neapel mitgetheilt, welche alle Anhaltspunkte zu einem Roman oder Drama gewährt. Durch längere Zeit bemerkte man nämlich in den Straßen der Stadt eine hinfällige, gebückte Alte, die sich mühsam auf einen Stab gestützt, an den Mauern der Häuser hinschleppte. Das Gesicht ward durch einen breiten Hut und einen dichten schmutzfarrenden Schleier verdeckt. Sie war bucklig und ein kurzes zerrißenes Kleid zeigte ein Paar zerfetzte und grobe Schuhe. Die Vorübergehenden blieben stehen und drückten ein paar Geldstücke in die zitternde Hand, die sie ihnen stehend entgegenstreckte. Am 17. d. endlich wurde sie festgenommen und in das Bettlerhospiz von San Domenico geführt. Die dienstthuende Nonne begann ihr einen Handschuh abzuziehen: da zeigte sich eine glatte, weiße jugendliche Hand. Man nahm ihr den Hut, den Schawl, das Kleid und einen Bündel Fegen vom Rücken. Ein Riemen zog sich vom Hals bis zu den Füßen, der sie gezwungen hatte, krumm zu gehen. Es zeigte sich, daß sie jung und reizend, gerade gewachsen und wohlgebildet sei. Sie hatte sich das Gesicht mit Salben beschmiert, war gebückt gegangen, hatte die Alte gespielt, Almosen begehr und war Abends wieder in ihr Haus zurückgekehrt, wo sie ihr natürliches Aussehen wieder annahm. „Fräulein“ wurde, Besuche empfing, in der Konversation glänzte, vielleicht auch sang und tanzte. Auf Befragen erwiderte sie, daß sie das thue, um des Tages 3-4 Lire zu gewinnen. „Ich fand nichts Besseres zu thun“, sagte sie. „Ich wollte meiner Familie nützlich sein und ehrlich bleiben.“ Sie ist die Tochter eines jetzt verstorbenen Arztes. Die Familie ist ziemlich wohlhabend. Der Portier des Hauses erklärte, daß er nie die Identität der Alten mit der „signorina“ geahnt habe. Sie heißt Rosa Vincenza Gaetana del Brete und hatte in der Blüthe ihrer Jahre und Gesundheit den Muth gehabt, durch drei volle Jahre dieses Bettlerleben während des Tages zu führen, um am Abend als Fräulein zu leben und vielleicht mit Demjenigen, der ihr am Morgen einen Kreuzer geschenkt, zu konversiren.

(Auch ein Sport.) Die Lust am Sport, welche von England auf Amerika übergegangen ist, treibt dort seltsame Blüten. Wettlaufen, Wettrudern, Wettjagen fallen in die Kinderperiode des Sport. Interessanter schon sind die Unternehmungen, welche neben der Ausdauer Kunstfertigkeit verlangen, wie Billardspielen, Schachziehen u. s. w. Auf dem Gebiete des Gesanges unternahm es kürzlich ein junge Amerikanerin, einen Wettlauf mit der Zeit anzustellen, „to sing against time“, d. h. sie verpflichtete sich, in so und soviel Minuten die große Freischütz-Arie, eine Kirchenmelodie, ein Engländer-Lied und ein halbes Duzend Volkslieder in sechs verschiedenen Sprachen künstlerisch vollendet heranzufingen. Man sieht, es fehlt dem Sport nicht an Vielseitigkeit. Das Interessanteste aber, was wir auf diesem Gebiete noch erlebt, das ist ein eben in Chicago stattfindender Wettlauf zwischen Mr. Jones und — Hefing jr. Hefing jr. ist diesmal ein Gast, dessen Eigenthümer ihn wohl in überwallender Freundschaft für den wirklichen Besitzer des Namens so genannt hat. In der Arena sitzen sicher Tausende, welche dem sonderbaren Schauspiel zusehen. Schönrednerisch hat man das Beginnen auf ein höheres Gebiet zu stellen versucht, indem man es einen Wettkampf zur Ermittlung darüber benennt, ob Mensch oder Thier die größere Ausdauer besitze. Den letzten Nachrichten nach scheint das Pferd den Sieg davongetragen zu haben.

(Amerikanische Reklame.) Ein Dieb that vor Gericht folgende Aeußerung: „Der Präsident, ich würde hier nicht stehen, wenn die verdammten Zeitungen nicht wären. Bringt man irgendwo ein, liegen sie auf der Erde, auf dem Tisch, überall. Tritt man d'rauf, knittert's, nimmt man sie in die Hand — knittert's, und da ist es kein Wunder, wenn man abgefaßt wird.“ Der Berichterstatter bemerkt dazu: „Wieder ein Beweis, wie notwendig es ist, zu abonniren. Gerade unsere Zeitung knittert vermöge ihres vorzüglichen Papiers außerordentlich laut; trotzdem beträgt das Abonnement auf dieselbe nur drei Dollars pro Quartal, einzelne Nummern knittern auch für 8 Cents sehr hübsch und vernünftig.“

# An alle Bewohner Oesterreich-Ungarns!

Wir sind beauftragt, nachstehendes Telegramm zu veröffentlichen und können den Inhalt dieses Inserates den P. T. Provinz-Bewohnern auf das Wärmste empfehlen.

## Telegramm aus Paris.

An unseren Repräsentanten Herrn Wilhelm Hecht in Wien.

Wegen gänzlicher Beendigung der Pariser Welt-Ausstellung haben wir von heute ab die General-Vertretung aufgelöst und hat das Comité den Beschluß gefaßt, Ihnen von heute ab die Vertretung zu übergeben.

In Folge des an mich ergangenen telegraphischen Auftrages wurde ich ermächtigt, sämtliche am hiesigen Orte befindlichen neuesten, praktischsten und preisgekrönten Erzeugnisse der ganzen Welt, welche für die Pariser Welt-Ausstellung bestimmt waren, um die Hälfte des Erzeugungswertes zu verkaufen, also mit anderen Worten zu verschenken, da die hiesigen Magazine baldigst geräumt werden müssen. Achtungsvoll

Wir geben daher an jeden Bewohner Oesterreich-Ungarns

# ALLES UMSONST

gegen eine kleine Vergütung für die Arbeitslöhne, um wenigstens die brodlosen Arbeiter halbwegs entschädigen zu können. Verschickung täglich, so lange der Vorrath dauert, gegen Einsendung des geringen Betrages oder Nachnahme.

## Taschen - Uhren

(aus der Schweiz).

Jede Uhr ist auf das Feinste reparirt, auf die Sekunde regulirt und wird auf 3 Jahre garantirt.

### Die besten und billigsten Uhren der Welt!!

Eine echte, vom k. k. kaiserlichen Hofe geprüfte 13löhige Silber-Zäpfchen-Uhr sammt Gratisgabe der echten Gold-Doppel-Uhr-Kette, Uhrschlüssel und Sammt-Etui bloß fl. 4; Eine herrliche Cylinder-Uhr aus schwerem Silber-Nidel auf die Sekunde reparirt, mit Gratisgabe der echten Gold-Doppel-Uhr-Kette, Medaillon, Uhrschlüssel und Sammt-Etui früher fl. 15, jetzt nur fl. 5.30.

Eine Kunstgold-Zäpfchen-Uhr, auf die Minute regulirt, sammt Gratisgabe einer hochfeinen echten Gold-Doppel-Uhr-Kette, Uhrschlüssel und Sammt-Etui bloß fl. 3.75.

Eine Pracht-Unter-Uhr aus schwerem Silber-Nidel, auf die Sekunde regulirt, ebenfalls mit Gratisgabe der Gold-Doppel-Uhr-Kette, Medaillon und Sammt-Etui früher fl. 21, jetzt bloß fl. 7.75.

Eine echte 13löhige Silber-Cylinder-Uhr, vom k. k. Münzamt punzt, außerdem auf neuem elektrischen Wege vergollet, auf acht Rubinen gehend, sammt Gratisgabe der echten Gold-Doppel-Uhr-Kette, Medaillon, Sammt-Etui früher fl. 15, jetzt nur fl. 6.35.

Eine echte 13löhige Silber-Unter-Uhr, vom k. k. Münzamt punzt, mit 15 Rubinen, außerdem auf neuem elektrischen Wege vergollet, auf die Sekunde regulirt, hat früher fl. 27 gekostet, jetzt bloß fl. 12.60.

Eine prachtvolle, echt 13löhige punzte Silber-Damen-Uhr, auf 15 Rubinen gehend, außerdem auf neuem elektrischen Wege vergollet, so daß kein Juwelier der Welt im Stande ist, diese Uhren von den echt goldenen zu unterscheiden; außerdem als Gratisgabe eine Kunstgold-Kalender aus feinstem Venetianer-Gespinnst, hat früher fl. 28 gekostet, jetzt bloß fl. 16.

Eine herrlich zierliche Remontoir-Zäpfchen-Uhr am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Doppelmantel und Krystallmantel, früher fl. 24, jetzt bloß fl. 8.85 sammt Gold-Doppel-Uhr-Kette etc.

Eine vorzüglich gehende Schweizer Salon-Bronze-Wand-Uhr bloß fl. 1.20.

Eine ebenfalls feinste Email-Schlagwerk-Uhr, auch für die feinste Wohnung verwendbar, fl. 2.85.

Eine regulirte Wecker-Uhr mit Alarm-Apparat, auch als Schreib-tisch-Uhr verwendbar, früher fl. 12, jetzt nur fl. 5.

Die Anzahl der Uhren ist eine beschränkte, wer daher für wenig Geld eine Pracht-Kapital-Uhr haben will, welche überall mindestens das Vierfache kostet, wolle sich schleunigst an die unten angegebene Adresse wenden.

## Fasching, Ball-Kleider Karneval

aus feinst französischem Silber-Gazé.

(Joinville in Frankreich)

Soeben habe ich nach vieler Mühe aus Paris das Neueste von echt französischem Silber-Gazé, Ball-Toiletten-Stoffe bekommen, mit dem Auftrage, dieselben um die Hälfte des Wertes an Jedermann anzukaufeln, da die Fabrik diese Stoffe, welche im ganzen Auslande, so sehr berühmt sind, auch in Oesterreich verzeihen will. Die außerordentliche Pracht dieser Ballkleider wird Jedermann entzücken und die satelhafte Billigkeit es Jedermann zugänglich machen.

Ich habe einen vollständigen Ball-Toiletten-Stoff, bestehend entweder aus 18 Meter feinstem französischem Imperial-Torlatan, alles zusammen um fl. 4.50, oder: 18 Meter feinstem französischem Brillant-Silber-Gazé, alles zusammen um fl. 10.50; am Lager sind alle Farben, weiß, roth, blau, gelb, violett, grün (nicht giftgrün), rosa; sämtliche Farben in allen eventuellen Schattirungen.

Da wir nur Original-Stücke bekommen haben, so können Insektenschäden nicht verhindert werden.

## Ball-Fächer.

(Paris, Frankreich.)

Ein Stück feinstes Fächer mit Bouquets fl. 1.50-2.50 fr. fl. 6.

Ein Stück Pracht-Ballfächer in allen Farben zur Ball-Toilette passend, fl. 2.50, hat früher fl. 6 gekostet.

Ein Stück Bouquetfächer mit imit. Edelsteinen besetzt, früher fl. 5, jetzt bloß fl. 2.

Ein Stück echter Schildkröten-Auffecklamme, garantirt echt, das feinste Tragen, per Stück fl. 2, diese Stämme haben früher fl. 8 per Stück gekostet.

## 2000 Duzend amerikanische Seidensocken und Strümpfe

(Philadelphia in Amerika).

Das gesunde Tragen, indem es den Fuß angenehm kühlt und den Schweiß aufsaugt, per 6 Paar fl. 1.50, Strümpfe per 3 Paar fl. 1. Dieselben sind einfarbig, in den neuesten Modifarben, himmelblau, rosa, roth, grau, braun etc. auch gestreift.

Nochmals empfehlen wir den geehrten Lesern, diese günstige nur einmal im Leben vorkommende Gelegenheit zu ergreifen und die Bestellungen so schnell und so zahlreich als möglich einzusenden, damit jeder Einzelne befriedigt werden kann, denn beim ersten Bekanntwerden dieser Annonce wird ungläublich viel verkauft.

Vertretung der intern. Ausstellungs-Artikel nur bei Wilhelm Hecht,

## Britannia - Silber - Waaren

(aus Sheffield in England).

Das Britannia-Silber ist das einzige auf der Welt existirende Metall, welches auch nach 10jährigem Gebrauche ebenso weiß bleibt, wie echtes 13löhiges Silber. Die Garantie ist derart sicher, daß wir uns hiermit öffentlich verpflichten das Geld augenblicklich ohne Anstand zurückzugeben, wenn die Oberfläche jemals schwarz oder gelb werden sollten.

12 Stück echt englische Britannia-Silber- Eßgabeln u. Löffel, sammt Gratisgabe der dazugehörigen Eßlöffel, Alles zusammen früher fl. 9, jetzt nur fl. 3.90.

6 Stück ebenfalls Kaffeeöffel früher fl. 3, jetzt bloß 30 fr.

1 Stück Britannia-Silber-Tuppenschöpfer früher fl. 3, jetzt fl. 1.20

1 Stück Britannia-Silber-Milchschöpfer früher fl. 1.50, jetzt 60 fr.

6 Stück Britannia-Silber-Tassen früher fl. 5, jetzt bloß fl. 1.75

6 Stück ebenfalls Messerfräse früher fl. 4.50, jetzt bloß fl. 1.75

1 Stück Zuckerdose aus Britannia-Silber früher fl. 4, jetzt fl. 1.20

1 Paar Britannia-Silber-Beutler früher fl. 3.50, jetzt fl. 1.20

1 Stück Britannia-Silber-Eißglocke früher fl. ., jetzt fl. 1.42

1 Stück Eisebecher früher 60 fr., jetzt 30 fr.

1 Stück Pfeffer- & Salzgefäß früher fl. 2.50, jetzt bloß 75 fr.

1 Stück Karaffendi für Essig und Del früher fl. 8, jetzt nur fl. 4.50.

1 Stück Britannia-Silber-Feuerzeug, schwer, für den Tisch, früher fl. 3, jetzt nur 95 fr.

4360 Stück

## Winter-Umhängtücher

aus reinster echter Schaafwolle.

(Edinburgh in Gross-Britannien.)

Diese nothwendigsten und unentbehrlichen englischen Umhängtücher sind aus der feinsten Himalaja-Schaafwolle gearbeitet, außerordentlich modern, und geschmackvoll, und haben die staunenswerthe Eigenschaft, daß sie für Wärme und Kälte undurchdringlich sind. Diese Tücher kosten per Stück fl. 1.45, und haben früher das Fünffache gekostet.

3200 Duzend

## Seiden-Sacktücher

(Neapel in Italien.)

Diese Sacktücher wurden von einer falliten Fabrik zum Verkauf übergeben, haben früher fl. 8 gekostet und geben wir jetzt das Duzend nur so lange der Vorrath dauert, um den Spottpreis von fl. 4 per Duzend. Es wird für Seide garantirt und wird um schnellste Einsendung der Bestellungen ersucht, da dieselben reichend ausverkauft werden und auch als Sacktücher verwendet werden können.

## Herrn- u. Damenwäsche für Ball und Winter.

(Rumburg in Böhmen.)

Ein Stück feinstgefticktes Herren-Ball-Hemd aus Primissima-Shirting nur fl. 1.85.

Ein Stück Nord-Herren-Hemd, 4fach mit 2 Krägen nur fl. 1.70.

Ein Stück weißes Pique-Ball-Sieck oder Weste, hohelegant, früher fl. 7, jetzt nur fl. 3.50.

Ein Stück Imperial-Shirting-Herren-Hemd mit glatter oder Faltenbrust bloß fl. 1.70.

Ein Stück Herren-Weinen-Unterhose, unverwähllich, nur fl. 1.70.

Ein Stück Ball-Zweifelhauser, unentbehrlich für jeden Tänzer fl. 1.20, amerikanisch.

Sechs Paar Imperial-Manchettten, 6fach, neueste Fagon, für Herren alle 6 Paar nur fl. 1.80.

Ein Stück Damenhemd mit gestickten Einfäßen, Primissima-Shirting, prachtvoll fl. 1.70.

Ein St. herrlich aufgeputztes Nacht-Sorlett, lang, geflickt fl. 1.70.

Ein Stück Pracht-Unterrock mit feinst. Blüße-Aufputz nur fl. 1.70.

Ein Stück Damen-Unterhose mit schm. Stickerei-Aufputz nur fl. 1.70.

6 Paar feinstes Franckl-Winter-Socken, alle 6 Paar fl. 1.70.

6 Paar ebenfalls Damen-Strümpfe, alle 6 Paar fl. 1.70.

Ein Stück Netz-Beizeidchen für Herren und Damen fl. 1.70.

Diese Beizeidchen erwärmen den Körper derart, daß flüchtig jede andere Winter-Bekleidung erspart, und der Körper durch die gleichmäßige Wärme vor jeder Erkältung geschützt wird.

Jeder Abnehmer von Wäsche, ob Herr oder Dame, erhält die Ball- oder Promenade-Kravatten umsonst dazu.

Sämmtliche Wäsche-Sorten sind zu denselben Preise auch aus bestem Schürli-Barchent zu haben, sowie alle anderen Wäsche-Sorten, welche aus dem besten, haltbarsten Fabrikate gearbeitet sind und welche früher das 4fache gekostet haben.

Bei Bestellungen genügt die Angabe der Halsweite, nach Centimetern berechnet.

## Brillant-Schmuck

(Amsterdam und Brasilien).

Der täuschendste, feinste Imitations-Schmuck, welcher von den größten Kunstgemältern der Welt als das gelungenste bezeichnet wird, welches in dieser Art noch je erzeugt wurde, ist vermöge seines unerreichten Sonnenschliffes dazu bestimmt, den um riesige Kapitalien angekauften echten Schmuck zu verdrängen, denn kein Juwelier der Welt ist im Stande, diese Imitations-Brillanten von den echten zu unterscheiden, wenn er dieselben nicht vorher der genauesten Prüfung unterzieht. Sämmtlicher Schmuck ist in echtem Gold-Double gefaßt.

1 Stück Brillant-Ring, feinstes neueste Goldfaçon nur fl. 2.

1 Paar Brillant-Ohrgehänge gefaßt mit einem oder zwei Tropfen, in Imit. Silber-Fassung fl. 2.50.

1 Stück Brillant-Broche mit mehr als 20 Steinen, fl. 2.50.

1 Stück Brillant-Medaillon, die wunderbarste Gold-Fagon, nur fl. 2.50.

1 Stück Brillant-Saalkreuzchen in lieblichster Form nur fl. 2.

1 Stück Brillant-Armband nur fl. 2.50, außerordentlich täuschend.

1 Stück Brillant-Diadem oder Haarcireif, fl. 2.50.

1 Paar Brillant-Kopfnadeln fl. 2.50. Modernstes der Zeit.

1 Stück Halskette aus Gold-Double, feinstes Venetianer-Gespinnst, früher fl. 10, jetzt nur fl. 2.50.

1 Stück kurze Uhrkette aus Gold-Double früher fl. 5, jetzt fl. 1.50.

## Nur einmal im Leben. Meerschaum Waaren

(Wien und Ruß.)

Zwei der bedeutendsten Fabriken in Wien und Holland haben fallirt, daher jeder Kunde die Waare um das 5fache billiger bekommt.

3 Stück echte Meerschaum-Zigarrenbüchsen mit edstem Bernstein-Ansatz, mit Figuren und Kunstschliffereien, früher per Stück fl. 2, jetzt alle 3 Stück zusammen bloß fl. 1.50.

1 Stück feinste Kunstmeerschaum-Zabatspfeife mit edstem Chingalber-Beizeidchen früher fl. 5, jetzt nur per Stück fl. 1.20.

1 Stück Benetton-Imitations-Zigarrenbüchse für Zigarren und Zigarretten in feinstem Sammt-Etui früher fl. 5, jetzt nur per Stück fl. 1.20 sammt Etui.

1 Stück Zigaretten-Zabatspfeife sammt echt türkischem Rohr, ungemein niedlich und elegant für jeden Raucher, früher fl. 4, jetzt nur per Stück sammt Rohr fl. 1.50.

Die Waare geht ungemein reichend ab, daher nur schnellste Einsendung der Bestellungen gebeten wird.

## 4000 Duzend französische Batist-Sacktücher

(Paris).

alle eingefärbt und mit fortirten Rändern, um den fabelhaft billigen Preis von fl. 1 per Duzend, haben früher fl. 4.50 gekostet.

## Noch nie dagewesen. 2000 Stück echt englische Reise = Plaids

(London.)

Dieses für Haus und Reise unentbehrliche Kleidungsstück wird allen P. T. Provinzbewohnern auf das Dringendste empfohlen. Diese Plaids sind nur jetzt durch Zufall an uns zum Verkauf gelangt, sind aus dem feinsten schwersten englischen Plaidstoff, ungeheuer groß und breit, auch als Reise-Decke oder Bett zu verwenden und nach Jahren noch kann man sich aus diesem unentbehrlichen Stoffe eine ganze Garderobe machen lassen. Der Ladenpreis war früher fl. 14 jetzt nur fl. 5.50.

## 6000 Stück Philippovics-Filz-Hüte

(Marseille in Frankreich.)

Diese hoheleganten Hüte sind aus dem feinsten und haltbarsten Filze gearbeitet, haben die neueste Form à la General Philippovics und haben früher fl. 5 gekostet, jetzt sind wir durch außerordentliche Verhältnisse in der Lage, die ausgezeichneten Hüte um den fabelhaft billigen Preis von fl. 1.50 per Stück zu geben. Wer daher für wenig Geld einen hoheleganten Hut will, möge sich mit der Bestellung beeilen.

Wien, Wieden, Hauptstraße Nr. 5.